A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 30. Juli 1928 — Montag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Rittterstraße 50. Fernsprechers: A 7, Amt Dönhoff 893'—894). Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Das Unterhaltungsblatt • Das neue Buch • Kraft und Stoff • Weltverkehr • Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R-M fo 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang — Nr. 352 — 30. 7. a — 10 Pfennig

Zum Tage

* Das deutsche Turnfest in Köln hat Sonntag seinen feierlichen Abschluß gefunden.

*

* Die Saar-Bergleute haben davon abgesehen, am 1. August in den Streik zu treten.

*

* In Kapstadt ist auf Einladung der Südafrikanischen Regierung eine deutsche Handelsdelegation eingetroffen.

*

* Die japanische Regierung hat sich zu Zollerleichterungen mit China bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß die Kündigung des Vertrages von 1896 von der Nanking-Regierung zurückgezogen werde.

*

* Ford hat der Mukden-Regierung den Bau von Auto-Straßen in der Mandschurei angeboten; Japan soll die Ausführung dieser Pläne zu hindern suchen.

*

* Die oppositionellen ägyptischen Abgeordneten und Senatoren haben sich trotz der politischen Maßnahmen als Parlament konstituiert.

* Ausführliches siehe unten.

Olympia

Deutsche Erfolge

Die Austrauer Olympiakämpfe, durch die Wettbewerbe im Gewichtheben eingeleitet, nahmen für Deutschland einen vielversprechenden Anfang. Im Federgewicht wurde H. Wolfert (Deutschland) Dritter, und zwar mit der gleichen Leistung wie der Zweite, ein Italiener. Im Leichtgewicht teilte sich Kurt Helbig mit dem Oesterreicher Haas in den Sieg. Im Schwergewicht war der Straßberger seinem Gegner weitaus überlegen und errang, ohne sein volles Können zu zeigen, die Weltmeisterschaft. In der ersten leichtathletischen Wettbewerbung, dem Kugelstoßen, vollbrachte der ostpreußische Reichswehrsoldat Hirschfeld die ausgezeichnete Leistung von 15,72 Meter, wurde aber nur Dritter hinter den Amerikanern Ruf, der mit 15,87 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte, und Brix. In den Ausscheidungen der 100 und 800 Meter rangen sich der deutsche Meister Cerix, Altmeister Hauber und der Turnermeister Lammers beglaubenswürdig der wieder erstarkte Dr. Peltzer, Engelhardt und Fredy Müller einstweilen durch.

(Weitere Nachrichten siehe im Sportteil.)

Die Skupschtina einberufen

Sie soll eine Milliardenanleihe gutheißen

kbg. Wien, 30. 7. (Eigenbericht)

Die Belgrader Skupschtina wurde auf den 1. August einberufen. Die Regierung legt ihr zur Verabschiedung vor die Konventionen von Neituno, ferner eine Vorlage über die Stabilisierung des Dinars und über Staatsenteignungen der Nordbahn sowie einen Ermächtigungsantrag zum Abschluß einer Auslandsanleihe von 50 Millionen englischen Pfund. Außerdem werden Vorlagen über die Agrarreform und über die Kriegsfreiwilligen eingebracht werden. Wenn die Opposition, wie sie ankündigt, den parlamentarischen Sitzungen fernbleibt, dürften diese Vorlagen rasch verabschiedet werden.

Rücktritt des rumänischen Außenministers

Angeblich Differenzen mit Bratianu in der Anleihefrage — Titulescu wieder Gesandter in London

x. Bukarest, 30. 7. (Eigenbericht)

Außenminister Titulescu ist zurückgetreten. Er hat bereits Bukarest verlassen und befindet sich auf der Reise nach Kbbaja, wo er einige Wochen zur Erholung verbringen wird. Von dort begibt er sich nach London, um das Amt des dortigen rumänischen Gesandten, das er offiziell nicht niedergelegt hatte, wieder zu übernehmen.

*

fs. Paris, 30. 7. (Eigenbericht)

Der Bukarester Korrespondent des „Matin" schreibt über den Rücktritt des rumänischen Außenministers Titulescu, daß dessen Rücktritt keineswegs ausschließlich aus Gesundheitsrücksichten erfolgte, sondern wegen der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den übrigen Mitgliedern des Kabinetts und Titulescu über die Anleihe schon seit langem bestanden und die schließlich Titulescu zu dem unabänderlichen Beschluß veranlaßten, aus dem Kabinett auszutreten. Wenn Titulescu diesen Entschluß erst jetzt zur Durchführung brachte, so sei das nur geschehen, um den Ministerpräsidenten Bratianu in seinen Verhandlungen über eine auswärtige Anleihe nicht zu stören und um eine Krisis zu verhindern, die den Sturz des Gesamtkabinetts nach sich gezogen hätte. An Stelle Titulescus werde niemand ernannt werden und vorerst Ministerpräsident Bratianu das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen" Späterhin solle das auswärtige Amt von dem Minister für staatliche Domänen, Argetoianu, geleitet werden. Titulescu habe auf Drängen Bratianus den Posten eines rumänischen Gesandten in London beibehalten, trete jedoch einen dreimonatigen Urlaub an. Titulescu sei übrigens bereits nach Venedig abgereist.

Professor Behounek über die Nobile-Expedition

Eine Unterredung mit dem Gelehrten

Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Kopenhagen—Berlin ist am Montag vormittag der tschechische Gelehrte Prof. Behounek, der einzige überlebende „Neutrale" der Nobile-Expedition, in Begleitung seiner Schwester in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnsteig des Stettiner Bahnhofs hatten sich zur Begrüßung einige Mitglieder der tschechoslowakischen Gesandtschaft, zahlreiche Landsleute des Gelehrten und vor allem seine Braut und deren Eltern eingefunden. Die Wiedersehensfreude war dementsprechend groß und herzlich. Aber erst muß Prof. Behounek das Geknatter der Pressefotographen über sich ergehen lassen. Dann läßt er sich bereitwillig von der Presse in einem Nebenraum des Bahnsteigsteig ausfragen.

Prof. Behounek, ein großer, breitschultriger Mann, verrät in seinem Auftreten nicht von den erlittenen Strapazen. Bis Warnemünde ist er mit Nobile zusammen gereist, dort ist dessen Schlafwagen abgehängt worden, um über Rostock, Wittenberge, Magdeburg, Halle, München, Verona direkt nach Rom durchgeführt zu werden, wo die Ankunft Dienstagabend 23.10 Uhr erfolgen soll. Beim Abschied sagte Nobile zu ihm: „Jetzt sind Sie für mich nicht mehr der Wissenschaftler, sondern mein Freund."

„Ueberhaupt," so erklärt Prof. Behounek, „sind alle Gerüchte über Unstimmigkeiten, besonders zwischen Nobile und Malmgren, übertrieben oder unwahr.

Die gemeinsamen Leiden auf dem Eise haben die Bande der Kameradschaft sogar noch enger um alle Teilnehmer geschlungen." Insbesondere sei Malmgren der Liebling Nobiles gewesen. Zahlreiche italienische Meteorologen hätten sich darum bemorben, an der Nobile-Expedition teilzunehmen, und wer die italienische Mentalität kenne, dürfe glauben, daß es für Nobile nicht leicht gewesen sei, die Mitnahme seines Freundes Malmgren durchzusetzen. „Malmgren ist," so erklärt Prof. Behounek weiter, „freiwillig gegangen. Nobile war dagegen; als aber die Lage fast hoffnungslos wurde, hat er allen Begleitern freie Hand gelassen. Es hätte über sich gebracht, wollte. Bei seinem Weggang hat Malmgren ausdrücklich erklärt, daß er wiederkommen werde, wenn er Land gefunden habe.

Zu dem Vorwurf, daß Nobile sich als erster habe retten lassen, gibt Behounek die folgende Erklärung: Als letzter habe Nobile sich nicht retten lassen können, weil er mit gebrochenem Arm und Bein vollkommen hilflos war; auch nicht als vorletzter, da der Funker Biagi die zuletzt auf dem Eise bleiben mußte, und dieser mit seinem Apparaten ohnedies so beschäftigt war, daß er Nobile nicht auch noch hätte pflegen können. Tatsächlich war folgende Reihenfolge für den Fall einer Rettung durch Flugzeuge vorgesehen: als erster Lundborg (Schweden), als zweiter Behounek, der dann schnebbind war, dann Ingenieur Dreaut, schließlich Nobile, Pistoni und Biagi. Diese Reihenfolge ist bei der Bergung nicht umgestoßen worden,

als Lundborg mit dem Flugzeug kam und erklärte, er habe Befehl, zuerst Nobile zu holen, der Anweisungen für die weiteren Rettungen geben sollte. Außerdem hatte Lundborg seinen Beobachter mit, und das Flugzeug konnte daher Ceccioni nicht mehr tragen, der 105 Kilogramm wiegt. Nobile war dagegen der leichteste (58 Kilogramm) und daher der einzige, den Lundborg noch befördern konnte.

Die zahlreichen Mißverständnisse, die seit der Rettung durch „Krassin" aufgetaucht sind, erklären sich zum Teil dadurch, daß von den 7 an Bord des russischen Eisbrechers befindlichen Journalisten nur einer etwas französisch, alle andern nur russisch sprachen und die Verständigung daher sehr schwer war.

Ueber die eigentliche Ursache der Katastrophe fehlt noch immer jede Erklärung. Malmgren sei zu Behounek gekommen und hat den schlimmsten Befürchtungen Ausdruck gegeben, weil die Steuerung vorübergehend versagte. Die Katastrophe sei aber erst einige Stunden später eingetreten und zwar auf ganz andere Weise als Malmgren befürchtet hatte, nämlich durch plötzlichen Gasverlust.

Auf die Frage, ob er in einer gleichen Lage genau so gehandelt hätte wie Zappi und Mariano, die Malmgren seinen Schicksal überließen, meint Prof. Behounek: „Daß weiß ich nicht. Man müßte eine solche Situation erleben. In der Eiswüste ist es doch alles anders, als es vor einem gedeckten Tisch erscheint. Vielleicht gibt es etwas, das man Zappi mehr vorwerfen kann: nämlich, daß er seinen Kameraden Mariano in einem gewöhnlichen Strafenanzug wandern ließ, während er selbst eine vollständige Polarausrüstung anhatte. Vielleicht hätte Zappi sich von Malmgren einen Brief schreiben lassen sollen."

*

Dienstag früh 8 Uhr werden Professor Behounek und seine Braut gemeinsam vom Anhalter Bahnhof die Heimreise nach Prag antreten, um in wenigen Tagen dort Hochzeit zu feiern. Der tschechische Gelehrte wird seine Erlebnisse niederschreiben, während die meteorologischen Beobachtungen und sonstigen wissenschaftlichen Aufzeichnungen in einer besonderen Schrift behandelt werden. Dazu stehen ihm auch die Beobachtungen Malmgrens zur Verfügung, dessen Notizbuch er auf dem Eise gefunden hat, das aber keinerlei persönliche Notizen enthält.

C. Sch.

Deutsche Handelsdelegation in Kapstadt

Auf Einladung der Südafrikanischen Regierung

ex. London, 30. 7. (Eigenbericht)

In Kapstadt ist eine deutsche Handelsdelegation eingetroffen, die auf Einladung der Südafrikanischen Regierung dort verhandeln soll.

Die Delegation besteht aus Konsul Dr. Brüner vom Auswärtigen Amt und Ministerialrat Sarnow vom Reichsfinanzministerium. Dr. Brüner lehnte es ab, eine Erklärung an die Presse abzugeben, bevor er die Regierung in Pretoria gesprochen habe; dann werde wahrscheinlich Anfang August eine gemeinsame Mitteilung erfolgen.

Oppositionsparlament in Kairo

Fünf Resolutionen gegen die Regierung

ex. London, 30. 7. (Eigenbericht.)

Das aufgelöste ägyptische Parlament ist trotz aller politischen Maßregeln am Donnerstag abend 6 Uhr in dem Privathaus eines Mitgliedes der Wafdistenpartei in Kairo zusammengetreten.

Die Kammerabgeordneten und Senatoren tagten in gemeinsamer Sitzung, an der mehr als 200 Abgeordnete teilgenommen haben sollen. Die beiden Gruppen faßten einen Beschluß, der die Auflösung des Parlaments als verfassungswidrig und illegal erklärt. Ferner wurden folgende Resolutionen angenommen:

1. Das Parlament erklärt nach wie vor und hat das Recht, sich gemäß der Verfassung zu versammeln.

2 Das Haus erklärt, daß die gegenwärtige Regierung eine Revolution gegen die Verfassung durchführt, entgleist dem Kabinett das Vertrauen des Parlaments und fordert es auf, zurückzutreten.

3. Jede von dem gegenwärtigen Ministerium durchgeführte Gesetzgebung ist null und nichtig.

4. Jedes politische, finanzielle oder kommerzielle Abkommen, das die Regierung mit den ländlichen Regierungen abschließt, ist null und nichtig.

5. Das Haus vertagt sich auf November 1928, kann aber auf Einberufung durch den Präsidenten, falls notwendig, auch vorher schon zusammentreten.

Japan für Zollverhandlungen mit China

Falls Nanking die Vertragskündigung zurückzieht

ex. London, 30. 7. (Eigenbericht)

Der Abschluß des amerikanisch-chinesischen Vertrages hat, nach Meldungen aus Tokio, dort wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen. Ministerpräsident Baron Tanaka bereit eine Kabinettssitzung ein, in der beschlossen wurde, daß Japan sich durch das amerikanische Vorgehen in seiner Politik nicht beirren lassen dürfe. Japan sei allerdings bereit, mit China über den Zolltarif in Verhandlungen eintreten, falls China die Kündigung des Vertrages von 1896 zurückzieht. Im übrigen wird in Tokio erklärt, daß der amerikanische Vertrag inhaltlich keine besondere Bedeutung habe, da auch die anderen Mächte grundsätzlich zur Gewährung der Zollautonomie bereit seien. Die Bedeutung des Vertrages liege lediglich in der Anerkennung der Nankingregierung durch Amerika.

In englischen zuständigen Kreisen wird erklärt, daß die seinerzeit von England im Voraus gemachten Vorschläge, die u. a. die Uebergabe der Konzessionsgebiete enthielten, noch jetzt aufrechterhalten würden. Es käme nur darauf an, daß die Nankingregierung den Beweis erbringe, die einzige Regierung in ganz China zu sein, was Chamberlain bei seinen Vorschlägen im vorigen Jahr gefordert hätte.

Ford will Auto-Straßen in der Mandschurei bauen

ex. London, 30. 7. (Eigenbericht)

Nach Meldungen aus Charbin sind in Mukden Vertreter Henry Fords eingetroffen, um mit den dortigen mandschurischen Regierung das Angebot gemacht haben, ein Net von Automobilstraßen unter günstigen Bedingungen in der Mandschurei zu bauen. Die Behörden in Zitikhar sollen beabsichtigen, eine Zweigbahn der mandschurischen Eisenbahn ohne japanisches Kapital zu bauen. Der Bau dieser Zweigbahn soll bereits begonnen haben. Die Meldungen aus Charbin berichten, daß britische und amerikanische kapitalisten Gelbmittel vorschlagen. Diese Pläne sollen Japan alarmiert haben, und Japan hat bereits in den nächsten Tagen Schritte gegen die Pläne Fords erwägen.

Ausweisungsbefehl gegen den Landauer Kommissar Bauer

Landau (Pfalz), 30. 7.

Dem Kriminalkommissar Bauer ist am Freitagabend im kanzösischen Militärgefängnis der Ausweisungsbefehl zugestellt worden. Bauer hat gegen diesen Ausweisungsbefehl bei der Rheinlandkommission Einspruch erhoben.

*

mf. Moskau, 30. 7. (Eigenbericht)

Die Sowjetpresse stellt den Verkauf der zurückgebliebenen russischen Kriegsin Rumänien aus der Kriegszeit zurückgebliebenen russischen Kriegsschiffe als eine Verletzung der rumänisch-russischen Abmachung von 1918 dar. Die „Prawda" schlägt als Gegenmaßnahme vor, materielle Pfänder in Gestalt rumänischen Eigentums in der Sowjetunion zu beschlagnahmen.

Die Arbeiterjugendverbände der Moskauer Fabriken richteten eine Petition an den Kongreß der Dritten Internationale, Max Hölz nach Moskau einzuladen.

In der nordfranzösischen Stadt Düsschombe wurden zwei führende Kommunisten von Grundbesitzern ermordet. Die Täter sind entkommen.

Hilferdings Finanzpolitik 1923

Von

Dr. Reichert, M. d. R.

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat den Sozialdemokraten von 1923 bis 1928 Zeit gelassen, in immer schärfer werdender Opposition den rein bürgerlichen Kabinetten entgegenzutreten. Beim Eintritt in das jetzige Reichskabinett, das von den Sozialdemokraten sachliche Arbeit statt demagogischer Agitation verlangt, hat ein sozialdemokratischer Redner verkündet, daß sie trotz Bindung im Kabinett sich im Lande schon die Freiheit nehmen werden, weiterhin deutlich ihre Meinung zu sagen. Dr. Hilferding, der neue Reichsfinanzminister, hat sogar auf der Reichstagstribüne freimde Verdienste um die Währungsstabilisierung als seine eigenen hingestellt. Als ich ihm neulich an dieser Stelle*) seine „Stabilisierungsverdienste" etwas tiefer hängte, stellte ich zutreffend fest, daß Hilferding in Wirklichkeit nichts für die Markstabilisierung getan, sondern völlig und restlos versagt habe. Meine im einzelnen wohl begründeten Feststellungen brachten die Sozialdemokraten im Harnisch. Der „Vorwärts" hat neuerdings in zwei Artikeln versucht, meine Ausführungen zu widerlegen. Dabei kennzeichnet es die sozialdemokratische Kampfesweise, wenn der „Vorwärts" dem verdienten Schöpfer des Währungsplanes, Dr. Helfferich, „die Hauptschuld an der Inflation" anbichtet, obwohl er nur in der Zeit von Februar 1915 bis Mai 1916 Staatssekretär des Reichsschatzamtes war. Das war in einer Zeit, als auch die Sozialdemokratie noch ihre Zustimmung zur Kriegsfinanzpolitik gab.

Wenn Helfferich trotz seines Ausscheidens aus dem Reichsschatzamt im Frühjahr 1916 — als an dem Marktwert übrigens noch nicht viel verloren war — die Hauptschuld an der Inflationspolitik Finanzpolitik der Jahre 1916 bis 1923 tragen müßte, dann wäre wohl die Voraussetzung, daß er auch in dieser Zeit den Hauptentfluß auf die Finanzpolitik des Reichs besessen hätte. In diesen letzten Jahren war aber nicht Helfferich, sondern Schäffer, Geßler, Erzberger, Wirth, Hermes und Hilferding Reichsfinanzminister. Wie kommt es, daß der „Vorwärts" so gerne von deren Taten denkt und ihnen gewissermaßen unterstellt, sie hätten in all' dieser Zeit keine eigenen Gedanken entwickelt, sondern sich hauptsächlich von Helfferich Ideen beeinflussen lassen? Rein, es ist zu töricht, der Welt weismachen zu wollen, der deutschnationale Helfferich habe als Mann der Opposition die Finanzgestaltung der Kabinette mehr beeinflußt, als die aus den Reihen der Bodrotaten, des Zentrums und der Sozialdemokraten hervorgegangenen Finanzminister. Es bleibt dabei, daß, wenn Helfferich neben Bundesrat und Reichstag die Verantwortung für seine fünfzehnmonatige Finanzpolitik trägt, seine Nachfolger mit dem Reichstag in die Verantwortung für die darauffolgenden 88 Monate einer sich ständig verschärfenden Inflation teilen.

Hilferding kann sich von der ungeheuren Verantwortung für seine Finanzpolitik im Jahre 1923 nicht reinwaschen. Das dringt auch der „Vorwärts" nicht fertig, wenn er aus dem von Karl v. Lumm verfaßten Buch „Karl Helfferich als Währungspolitiker und Gelehrter" (Verlag C. V. Zirfelsch, Leipzig) eine einzige kleine Stelle zitiert. An dieser Stelle gibt Karl v. Lumm die „Ansicht Hilferdings" wieder, die Durchführung einer Währungsreform sei unmöglich, solange man Geld weiter durch den Ruhrkampf belastet und deshalb das Gleichgewicht im Reichshaushalt nicht zu

*) Siehe Nr. 315 der „DAZ."

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat den Sozialdemokraten von 1923 bis 1928 Zeit gelassen, in immer schärfer werdender Opposition den rein bürgerlichen Kabinetten entgegenzutreten. Beim Eintritt in das jetzige Reichskabinett, das von den Sozialdemokraten sachliche Arbeit statt demagogischer Agitation verlangt, hat ein sozialdemokratischer Redner verkündet, daß sie trotz Bindung im Kabinett sich im Lande schon die Freiheit nehmen werden, weiterhin deutlich ihre Meinung zu sagen. Dr. Hilferding, der neue Reichsfinanzminister, hat sogar auf der Reichstagstribüne freimde Verdienste um die Währungsstabilisierung als seine eigenen hingestellt. Als ich ihm neulich an dieser Stelle*) seine „Stabilisierungsverdienste" etwas tiefer hängte, stellte ich zutreffend fest, daß Hilferding in Wirklichkeit nichts für die Markstabilisierung getan, sondern völlig und restlos versagt habe. Meine im einzelnen wohl begründeten Feststellungen brachten die Sozialdemokraten im Harnisch. Der „Vorwärts" hat neuerdings in zwei Artikeln versucht, meine Ausführungen zu widerlegen. Dabei kennzeichnet es die sozialdemokratische Kampfesweise, wenn der „Vorwärts" dem verdienten Schöpfer des Währungsplanes, Dr. Helfferich, „die Hauptschuld an der Inflation" anbichtet, obwohl er nur in der Zeit von Februar 1915 bis Mai 1916 Staatssekretär des Reichsschatzamtes war. Das war in einer Zeit, als auch die Sozialdemokratie noch ihre Zustimmung zur Kriegsfinanzpolitik gab.

Wenn Helfferich trotz seines Ausscheidens aus dem Reichsschatzamt im Frühjahr 1916 — als an dem Marktwert übrigens noch nicht viel verloren war — die Hauptschuld an der Inflationspolitik Finanzpolitik der Jahre 1916 bis 1923 tragen müßte, dann wäre wohl die Voraussetzung, daß er auch in dieser Zeit den Hauptentfluß auf die Finanzpolitik des Reichs besessen hätte. In diesen letzten Jahren war aber nicht Helfferich, sondern Schäffer, Geßler, Erzberger, Wirth, Hermes und Hilferding Reichsfinanzminister. Wie kommt es, daß der „Vorwärts" so gerne von deren Taten denkt und ihnen gewissermaßen unterstellt, sie hätten in all' dieser Zeit keine eigenen Gedanken entwickelt, sondern sich hauptsächlich von Helfferich Ideen beeinflussen lassen? Rein, es ist zu töricht, der Welt weismachen zu wollen, der deutschnationale Helfferich habe als Mann der Opposition die Finanzgestaltung der Kabinette mehr beeinflußt, als die aus den Reihen der Bodrotaten, des Zentrums und der Sozialdemokraten hervorgegangenen Finanzminister. Es bleibt dabei, daß, wenn Helfferich neben Bundesrat und Reichstag die Verantwortung für seine fünfzehnmonatige Finanzpolitik trägt, seine Nachfolger mit dem Reichstag in die Verantwortung für die darauffolgenden 88 Monate einer sich ständig verschärfenden Inflation teilen.

Hilferding kann sich von der ungeheuren Verantwortung für seine Finanzpolitik im Jahre 1923 nicht reinwaschen. Das dringt auch der „Vorwärts" nicht fertig, wenn er aus dem von Karl v. Lumm verfaßten Buch „Karl Helfferich als Währungspolitiker und Gelehrter" (Verlag C. V. Zirfelsch, Leipzig) eine einzige kleine Stelle zitiert. An dieser Stelle gibt Karl v. Lumm die „Ansicht Hilferdings" wieder, die Durchführung einer Währungsreform sei unmöglich, solange man Geld weiter durch den Ruhrkampf belastet und deshalb das Gleichgewicht im Reichshaushalt nicht zu

*) Siehe Nr. 315 der „DAZ."

Olympischer Brief

Von unserem nach Amsterdam entsandten Sonderberichterstatter.

Amsterdam, 28. 7.

Wie war es noch gewesen? Als junger Bursch kam man vor 25 Jahren zum ersten Male in diese Stadt der Kanäle und Grachten. In der Hand die Tasche mit dem wenigen Gepäck, deren Hauptbestandteil die Fußballstiefel bildeten. Mit gleichgesinnten jungen Kameraden hatte man in Rotterdam, im Haag, Wettspiele gegen die befreundeten holländischen Clubs ausgetragen den Beschluß der kleinen dreitägigen Sportreise bildete Amsterdam.

Und jetzt ist man wieder auf der Fahrt nach Holland. Kapitale, man träumt von längst verflungenen Zeiten. Die alten Gestalten steigen auf, wo sind sie geblieben, die Sportkameraden von einst? Und gleichzeitig wie eine Vision taucht noch plötzlich ein freundlicher Rotkopf an, Traum oder Wirklichkeit? Nein, es ist wirklich einer von anno dazumal, Willi Leinen, damals Gaupenläufer und Fußball-Kameraden, jetzt Bankdirektor in Trier und Führer der deutschen Ruderer, fuhr vor mir in der Wagentür. Dem Erkennen folgt ein langes Begrüßen, über die schöne, die goldene Jugendzeit.

Aber dann tritt das „Jetzt" in seine Rechte. Was denkt du über die Ausichten deiner Leute, wie ist die Ruderstrecke auf der Amstel, wie sind die Gegner. Leinen ist nicht allzu optimistisch, aber er rechnet auf ein ehrenvolles Abschneiden, man kennt die Gegner zu wenig. Die Zweierstarts erfordern eine langwierige Konditionsarbeit, die jährlichen Kämpfer werden die größten Chancen haben. Aber der Berliner Zweier und die Mannheimer Amicitia sind unsere Hoffnungen.

*

Die Einfahrt in den Amsterdamer Hauptbahnhof schneidet weitere Erörterungen ab. Ich habe mein Ziel erreicht, die Ruderer fahren weiter nach Zandvoort, wo das deutsche Hauptquartier aufgeschlagen ist. Auf dem Bahnhofsvorplatz saugt man das altvertraute Bild ein, nur wenig hat sich hier gegen einst verändert.

Schnell ein Besuch im Preßbüro und dann zum Quartier ins neu erbaute Stadionviertel. Die steile Stiege, die selbst in diesen neuen Häusern den Verkehr in die oberen Stockwerke vermittelt, gemahnt an eine Hühnerleiter und macht zunächst Schwierigkeiten. Aber dann ist man oben, von freundlichen Gastgebern empfangen. Ein herrlicher Blick auf die Stadt entschädigt für die primitiven Zugänge, sehr ansprechend sind die Einrichten. Aber man ist ungeduldig, der nächste Weg gilt der Stadt, ihren engen Winkeln und Gassen, ihren Parks und Museen, mit denen man ein stilles und doch so freudiges Wiedersehen zu feiern gedenkt, denn noch ist man unbeschwert von Journalistenpflichten.

Da ist der Bondelpark und das Reichsmuseum mit seinen riesigen Durchfahrten, dort das Königliche Schloß. Nur selten Tage im Jahr residiert „die Wilhelmina" hier, aber der Atlas mit der Weltfugel auf dem Marken steht noch wie damals unerschütterlich sagaus tagein auf seinem Daches Zinnen. Auch ich stehe und staune, stugs hat mich ein wohlwollender Schutzmann am Aermel. Er reißt mich aus meiner Versunkenheit, um dem Radfahrerstrom Weiterfahrt zu gestatten, es lebe der Verkehr! Ja die Fahrräder, sie sind Hollands Hauptverkehrsmittel. In Scharen laufen sie durch die Straßen, altmodische hochgebaute Maschinen mit Kettenrad-Schutzblech, aber flink und unheimlich beweglich. Einhundertundachtzigtausend Stück hat man in einer Stunde am Zeitdienst gezählt, wie mir ein freundlicher Holländer erzählt. Dagegen treten Fußwerke und Autos völlig zurück, obwohl auch die Autobesitzer in Holland ein recht zahlreiches Kontingent stellen. Meist ist es der billige Ford, der das Straßenbild beherrscht, aber neben amerikanischen und französischen Wagen sieht man auch häufiger deutsche Marken wie Opel, Adler, Horch und selbst den Hanomag über das Ziegelpflaster dahinsausen. Aber keine Luxusgefährte à la Kurfürstendamm, man sieht hier mehr den bürgerlichen, praktischen Gebrauchswagen. Taucht mal hie und da eine luxuriöse Karosserie auf, so kann man fast mit Sicherheit vorher-

Bayreuther Festspiele

Von unserem nach Bayreuth entsandten Musikkritiker

Bayreuth, 27. 7.

Erst die „Götzendämmerung", das Schlußstück vom „Ring der Nibelungen", läßt Wagners Anspruch verstehen, den er Liszt gegenüber tat: „Der Ring ist das Gedicht meines Lebens und alles dessen, was ich din und fühle." Man wird vielleicht meinen, daß dasselbe — und gewiß mit der gleichen, wenn nicht noch höheren Geltung — vom „Tristan" gesagt werden könnte, aber wir müssen auch begreifen, was Wagner mit seinem Wort meinte. Als er den Schlußfrieb unter die Partitur von „Götzendämmerung" setzte, da wußte er, daß mit dem Ring-Zyklus ein in jeder Hinsicht vergleichsloses Werk vollendet war. Vergleichslos nicht nur in den äußeren Maßen, sondern vor allem in der inneren Organik, in der ungeheuren Verklammerung von Musikschaffen und Wort. Ich bin gewiß weit davon entfernt, im „Ring" eine Art komponierter Philosophie zu sehen — bazu ist er viel zu heterogen in allen seinen Teilen — aber einer „Welt Anfang und Untergang" zeichnet sich in ihm schon ab, wenn auch nicht „der Welt, wie Wagner einmal meinte. Doch das ist ja das Großartige an diesem Werk, daß hier ein Genie mit einer unfehlbaren synthetischen Kraft ein Weltbild gestaltete, das trotz mancher Sprünge und Risse überwältigt durch die dämonische Gewalt der inneren Schau. Ein Magier der Bühne zwingt uns, ihm zu folgen, er vergewaltigt Logik und Verstand, er hält sich nicht viel mit ethischen oder moralischen Bedenken auf, aber er weiß uns zu ergreifen durch die Macht seiner Visionen. Wer die Handlung des „Ringes" mit philosophischen Spärfinn zerlegen wollte — und auch das ist schon geschehen —, der muß allerdings an dem Ergebnis kommen, daß eine solche Anhäufung von Mord, Raub und Gemeinheit zum mindesten auf der Opernbühne noch nicht da war, aber wem Wesentlichen des Werkes hätte er sich damit denkbar weit entfernt. Denn das liegt in den vier Partituren beschlossen, in dieser rätselhaften Ausbreitung eines ungeheuren musikalisch-schöpferischen Willens. Die lebendige Kraft einer unerschöpflichen Phantasie, die Reife und Bewußtheit in der Anwendung aller technischen Mittel, die eminente Sicherheit im Architektonischen — alles wirkt zusammen bei der Einstehung eines Organismus, wie er im ganzen Bereich der Musik nur selten wieder geschaffen worden ist.

In dieser Hinsicht ist die Partitur der „Götzendämmerung" ein wahres Wunder. Sie ist die Frucht letzter Erfahrung in allen Dingen des Lebens. Das Ergebnis einer gewaltigen Denkarbeit, die bod nie die Verbindung mit dem dunklen Unterstrom des elementaren Schöpferischen verlor. In der „Götzendämmerung" wird alles das zu Grabe gemacht, was in den vorhergehenden Werken angedeutet oder vorbereitet war, alle Motive bekommen in tiefsinniger Symbolik letzten Sinn und letzte Endeutung, wie in ein Sammelbecken ergießen sich von allen Seiten her die vielfältigen Ströme der musikalischen Handlung. Unfaßbar, und auch dem Fachmann Gebotenen, ist die kombinatorische Arbeit, die Wagner hier geleistet hat, staunend und voll ehrfürchtiger Bewunderung erlebt man immer wieder dieses Werk, das auch nach hundertmaligem Hören noch genug des Rätselhaften und Unerklärlichen behält.

Die bleichsüchtige Aufführung im Bayreuther Festspielhaus war von einer Beklemdung, die einer Steigerung kaum mehr fähig erschien. Von allem in musikalischer Hinsicht. Der Dirigent, Franz von Hoesslin entwickelte seine besten Fähigkeiten in der Art, wie er den feinen Ausgleich zwischen Bühne und Orchester schuf, dann aber in der Lichtführung und Größe, mit der er den verzweigten symphonischen Bau der Partitur zum Klingen brachte. Die Inszenierung ist im Vergleich zum vergangenen Jahre besonders in der Bewegung mancherlei geworden. Ausgezeichnet die neue Anordnung im ersten Bild des Schlußaktes während der Erzählung Siegfrieds: hier sitzt Siegfried auf einem Steinblock etwas über der lagernden Jagdgesellschaft, so daß Hagen sich auf einem längeren Weg an ihn heranpirschen muß. Der Vorgang der heimtückischen Ermordung wird dadurch viel dramatischer in der Wirkung. Unverändert übernommen ist leider die Szene der Rheintöchter; die nebelischen Wasserfrauen hatten sich immer noch in einer Art Fischschuppen auf. Es sollte eigentlich nicht schwer sein, hier eine plausiblere Lösung zu finden.

Die realistische Besetzung der „Götzendämmerung" vereinigte auf der Bühne ein Ensemble seltener Stimmen. Allen voran wiederum die hinreißende Brünnhilde von Nanny Larsen-Todsen. Wie diese geniale Frau alles Theater überwindet und ins menschlich Ergreifende steigert, wie sie trotz mit der lichen Reife und faltenreen Kraft einer zu vollkommener Kantabilität erzogenen Stimme, das ist wirklich ein Wunder, wie es sich vielleicht nur alle tausig Jahre ereignet. Neben ihr Lauritz Melchior als Siegfried, ungemein gewachsen in jeder Hinsicht, gesanglich ein Phänomen durch sein Schmelzen und den Glanz einer unverwüstlichen Stimme. Prachtvoll war der Hagen von Carl Braun; ein rechter Wotanssohn. Gesang, gesprochenes Wort, des Neides Kraft". Mächtig sang er im zweiten Akt seinen Mannenruf von hoher pestentlippe hinab ins Rheinen. Sehr stark im Eindruck war seine herrliche Szene mit Alberich, den Eduard Habich sehr fein in Phrasierung und Deklamation sang. Josef Correck machte aus dem Hammerlappen Gunther beinahe eine sympatische Gestalt; er gab ihm immerhin einen Hauch von Adel und sang vor allem sehr warm und schön. Sehr gut, bis auf die scharfen hohen Töne, die Waltraute von Maria Ranzo ausgezeichnet die Gutrune von Hilde Sinnet. Das Rennenquartett wurde durch Ena Wiedenbergs Hang zum Detonieren zuweilen in der Intonation gefährdet, dagegen sangen die drei Rheinnixen Hilde Helbersbach, Minna Nuske-Leopold und Charlotte Müller mit bezaubernder Klangschönheit. Von großartiger Wirkung waren die Männerchöre des zweiten Aktes; wie war das alles studiert, wie kannte jeder einzelne seinen Part, wie prägte ging alles zusammen! Nur ein Meister wie Hugo Rudel mit seiner eminenten Chorerfahrung kann Leistungen von solcher Vollkommenheit erreichen!

Am Schluß der Aufführung tobte der Beifall des Publikums brausend durch das Haus. Man ruhte nicht eher, als bis Siegfried Wagner vor den Vorhang trat und im Namen aller Mitwirkenden dankte.

Der erste Zyklus der Festspiele ist beendet. Jungern verläßt man Bayreuth, ungern scheidet man von diesem Hause, in dem der Geist eines der größten Musiker aller Zeiten sich immer wieder lebendig offenbart. Die Frage nach der

erreichen sei. Herr von Lumm fügt hinzu, „Im Ruhrkampf habe die planmäßige Finanzierung durch valorisierte Steuereinnahmen gefehlt, deshalb habe man zur Notenpresse gegriffen."

Aus diesem furzen Zitat folgert der „Vorwärts" zu unrecht, „sachkundige Deutschnationale müßten Hilferdings Verhalten als richtig anerkennen, wenn er durch Abschwächung der Ruhrkampfkosten die Stabilisierung der Währung eingeleitet habe". Hilferding rühmt sich sogar der völligen Einstellung der Ruhrkampfkredite und damit der wichtigsten Maßnahme der Währungsstabilisierung.

Nur gemach, meine Herren Sozialdemokraten! Hilferding hat weder auf diesem noch auf einem anderen Wege die „wichtigsten Maßnahmen der Stabilisierung" vorgenommen. Denn Hilferding hat 1. die inflationistische Finanzpolitik durch Ausgabe ungedeckter Reichsschatzanweisungen weiblich fortgesetzt. Beweis: Verwaltungsberichte der Reichsbank. 2. Hilferding hat nichts zur Valorisierung der Steuern getan, obwohl dank Helfferichs originellem Reichstagsantrag bereits im Frühsommer 1923 die automatische Anpassung der Tarife an die Geldentwertung bei der Brotabgabe praktisch erprobt worden ist. Beweis: Reichstagsverhandlungen 1923. 3. Hilferding glaubte in seiner fatalistischen Einstellung, auch die Verwirklichung des Helfferichschen Währungsplanes nutze nichts mehr, und deshalb konnte er in seiner Entschlußunfähigkeit nicht zum Retter der deutschen Währung werden. Beweis: Meine eigenen Ausfuchnungen aus Sachverständigenverhandlungen im Reichsfinanzministerium 1923.

Uebrigens darf dem einzigen Zitat Karl v. Lummis kein Zwang angetan werden. Hätte der Artikelschreiber des „Vorwärts" ebenso objektiv die anderen Ausführungen Lummis über Hilferdings Tun und Lassen wiedergegeben, dann hätten die Leser ein anderes, aber das richtige Bild bekommen. Herr v. Lummer erwähnt ausdrücklich die Möglichkeit einer Beschleunigung der Valorisierung der Steuern, um mit so geschaffenen Reichseinnahmen den Währungskampf zu finanzieren und um so eine frühere Durchführung der Stabilisierung zu erreichen. Dabei stellt v. Lumm die Frage, ob die verhängnisvolle Entwicklung — wie es gern materialistisch eingestellte Sozialdemokraten nennen — „zwangsläufig" war oder ob sie bei rechtzeitiger Vorsorge der Regierung abgewandt werden konnte. Auf diese entscheidende Frage gibt v. Lumm selbst die Antwort, indem er in seiner oben erwähnten Schrift eingehende Ausführungen macht: Danach ist die Beratung des Helfferichschen Planes und die Lösung des Problems namentlich durch eine teils doktrinäre, teils parteipolitisch verbundene Gegnerschaft Hilferdings lange Zeit hinausgezögert worden. Der Plan hätte binnen zwei Wochen durchgeführt werden können. Aber das Kabinett Stresemann, besonders der sozialdemokratische Finanzminister Dr. Hilferding und auch der Reichstag handen dem Plan keineswegs freundlich gegenüber. Die von Helfferich am 15. August 1923 im Reichstag eingebrachte Resolution, „durch Mitarbeit der Berufsstände auf Grundlage der Vermögenswerte der Wirtschaft ein real fundiertes Zahlungsmittel zu schaffen, um eine Sanierung der Reichsfinanzen und eine Stärkung des Reichskredits in die Wege zu leiten", ist von der Großen Koalition abgelehnt worden. Gleichwohl fand am 18. August 1923 auf Wunsch und unter Beteiligung Stresemanns die erste Besprechung Helfferichs mit den Herren Dr. Hilferding, von Raumer und Dr. Luther statt. Helfferichs Entwurf ist schon bei den ersten Sachverständigen-Erörterungen im Reichsfinanzministerium durch den Finanzminister Dr. Hilferding stark bekämpft worden. Und das Reichskabinett hat am 10. September 1923 entsprechend der Hilferdingschen Auffassung beschlossen, die Lösung der Währungsfrage auf dem Wege einer Goldanleihe zu suchen.

Herr v. Lumm berichtet weiter: Unmittelbar nach der Ablehnung seines Währungsplanes durch Hilferding-Stresemann trat Helfferich mit seinem bisher geheim gehaltenen Plane am 12. September an die Oeffentlichkeit. Die Spitzenverbände der Industrie und Landwirtschaft trafen trotz der ablehnenden Haltung des Kabinetts ihre Vorbereitungen, da nach Helfferichs Plan nicht das Reich, sondern die Wirtschaft die Verantwortung für das neue Geld übernehmen sollte. Es erwies sich alsbald, daß das Projekt der Goldnotenbank bei dem Fehlen an Gold in Deutschland und mangels ausländischer Hilfe nicht durchführbar war, und Hilferding sah sich durch das Drängen des Ernährungsministers Dr. Luther veranlaßt, auf den Helfferichschen Plan zurückzugreifen. Am 19. September (also nach Helfferichs Tode) wollte Minister Dr. Hilferding im Reichsfinanzministerium den Sachverständigen einen Entwurf über die Schaffung der „Rudemark" vor, der die Grundgedanken Helfferichs zum Aufbau einer reinen Staatskreditbank mitbrauchte und auch sonst Abänderungen enthielt. Als am 26. September der Ruhrkampf abgebrochen wurde, war aber noch immer in der Währungsfrage keine Lösung gefunden, und — so schreibt v. Lumm — es der Regierung an der sicheren Sachkenntnis, dem nötigen Verantwortungsgefühl und an der sicheren Führung fehlte".

Erst nach dem Rücktritt Dr. Hilferdings und der am 6. Oktober vollzogenen Neubildung des Kabinetts Stresemann gelang es den tatkräftigen und zielbewußten Bemühungen des neuen Finanzministers Dr. Luther, den Plan Helfferichs in der Hauptsache wiederherzustellen und ihn in der überraschend kurzen Zeit von neun Tagen zum Siege zu verhelfen.

Für die Regierung wäre es auch nach Lummis Ansicht sehr wohl möglich gewesen, in der Frage der Schaffung eines real fundierten Zahlungsmittels schon viel früher grundsätzlich ihre Entscheidung zu treffen. Die Regierung hätte dann wenigstens rechtzeitig alles vorbereiten können, um das neue Zahlungsmittel nach Erlaß der Verordnung tunlichst bald in ausreichenden Mengen in den Verkehr zu bringen und die Notenpresse stillzulegen. Bei solchen Vorbereitungen wäre, selbst wenn der gesetzgeberische Beschluß nicht vor dem 15. Oktober erfolgt wäre, doch der Zwischenraum zwischen diesem Tage und der Herausgabe des neuen Zahlungsmittels wesentlich abgekürzt worden, denn die endgültige Fertigstellung des Drucks hätte sich sehr schnell erledigt. Vor allem wären aber schon zu diesem früheren Zeitpunkte genügend große Mengen an Rentenmarkschecks zur Verfügung gewesen, man hätte — wie auch Dr. Luther hervorhebt — sofort mit der Zurückziehung von Papiergeld beginnen und damit die Besserung des Kurses der Papiermark schon früher herbeiführen können.

Nach all diesen Erwägungen kann es auch nach v. Lumms Buch nicht zweifelhaft sein, daß die Herausgabe der Rentenmark mindestens drei Wochen früher hätte erfolgen können. Daß dies nicht geschehen ist, erklärt sich hauptsächlich durch die ablehnende und intransigente Haltung, die Hilferding während der ganzen Dauer seiner Amtszeit gegenüber dem Helfferichschen Plan eingenommen hat. Hilferding trifft mit an erster Linie die Verantwortung für diese Verschleppung der Währungsbereinigung und deren verheerende Folgen, nämlich die Vernichtung zahlloser Existenzen. Herr v. Lumm sagt:

„Wäre die Rentenmark statt am 20. November am 31. Oktober, also nur drei Wochen früher, in der Form geschaffen worden, wie wäre ihre Bewertung mit 18,4 Milliarden statt mit 1 Billion Papiermark möglich gewesen. Die große Tragweite der Verschleppung mit ihre unsagbaren Verarmung ihrer Urheber dem Volk gegenüber lag in dem Zerrüttetsein der sozialen Umschichtung, als Folge der sich rapide machenden Entwertung der Papiermark. Dieser Währungsverfall bedeutete, wenn man von der Entwicklung in Sowjet-Rußland absieht, die größte, schnellste und wirksamste Proletarisierung, die die Welt jemals erlebt hat."

Wie man aus diesen Ausführungen des Reichsbankdirektors v. Lumm eine „Anerkennung" für Hilferding herauslesen kann, bleibt ein Geheimnis des „Vorwärts" und seiner Freunde.

Der Tag von Köln

Zweihundertausend marschieren durch die Stadt — Festzug und Massenvorführungen — Der gewaltige Schlußakt auf der Zahnwiese

Von unserem Sonderberichterstatter

kl. Köln, 29. 7.

Am Sonnabend schien es, als sollte das Deutsche Turnfest in Köln in seinem Ausklang durch Wetterunguns zu einem Mißerfolg werden. Strömender Regen verscheuchte die Massen vom Festplatz und zahlreiche Vorführungen mußten stattfinden, so z. B. die ganz hervorragenden Darbietungen der Preußischen Hochschule für Leibesübungen fanden nicht die Würdigung, die sie verdient hätten. Die Rheinuferbetuchtung, die sich tausende von Festgästen von den Dampfern und vom Ufer aus anfahen, wurde in ihrer Wirkung gehoben durch den Fackelzug von etwa 600 Turnern, die vom linken Rheinufer über die Hängebrücke zur „Wiese" zogen, wo die Fackeln zu einem loderndem Flammenhaufen zusammengeworfen wurden.

Das geplante Feuerwerk fiel des unabläßig fallenden Regens wegen aus, und so waren die Hoffnungen auf Wetterbesserung, mit man burchnäßt und mißmutig den Quartieren zustrebten.

★

Aber man soll den Tag nicht vor dem Morgen schelten. Als der erste Sonntagsmorgen über die Domtürme flimmerte, hatte sich die graue Wolkenwand in lauter luftige Kämmerwölchen aufgelöst, die sich bereitwilligst von dem großen Tagesgestirn weiterscheuchen ließen. Zwischen 5 und 6 Uhr morgens fing es in den Straßen an lebendiger, als sonst zu dieser Zeit, zu werden. Die Vereine, Gaue und Kreise versammelten sich an ihren Abmarschplätzen, in großen und kleinen Trupps eilten die weißen Gestalten der Turner, die schwarzen, weißen oder bunttuchenen der Turnerinnen zu ihren Fahnen. Um 7 Uhr war wohl ganz Köln, mitsamt seinen 300 bis 350 000 Festgästen auf den Beinen, und als um 8 Uhr der Festzug sich in Bewegung setzte, da waren Spannung und Feststimmung, gefördert durch das schöne Wetter, überall auf dem Höhepunkt angelangt.

„Festzug" ist eigentlich zu wenig gesagt. Die Kölner Festleitung hatte sich die Erfahrungen früherer Deutscher Turnfeste zunutze gemacht und den Festzug, dessen Vorbeimarsch wohl 5 bis 6 Stunden in Anspruch genommen hätte, in vier Festzüge aufgelöst, die auf verschiedenen Anmarschwegen der prächtigen Hängebrücke zustrebten, die sich im Halbkreis vom Rheinufer zu Rheinufer um den Stadtkern legt. So konnte man am Opernhaus das gigantische Bild genießen. Zug und Gegenzug in vierfacher Wiederholung über die Straßenbrücken marschierten zu sehen. Die einheitliche, hochkünstlerische Ausschmückung der Straßen gab dem unvergleichlichen Bild einen wundervollen Rahmen. Auf der Tribüne vom Opernhaus hatte das Banner der Deutschen Turnerschaft Aufstellung gefunden. Hier waren der Hauptvorstand unter Professor Beyer an der Spitze, und mit ihm die Ehrengäste, die jubelnden Grüße der deutschen Turner und Turnerinnen entgegen. Man sah teils, teils glaubte man zu sehen General Hehe, Kontreadmiral Pfeiffer, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Minister Boerstinger, die andere Mitbürgerinnen aus Reich, Staat, Ländern und Kommunen. Kurz nach 9 Uhr wurden die Spitzen der vier Züge am Opernhaus sichtbar, stürmisch begrüßt von einer Menschenmenge, die dichtgedrängt und tiefgestaltet die breiten Promenadenwege besetzt hielt und sich über die Hohlstraße hinzog, die sich im Halbkreis fortsetzte, wo besonders Wagenmitze Posto gefaßt hatten. So ging es — nur an dieser Stelle — fast zwei Stunden lang, bis hinauf und jenseits, in Nord- und Westen, in Süden und Osten, die vier gewaltigen Festzüge vorüberzogen waren.

★

Die diesen Eindrücke dieser mächtigen Manifestation turnerischen Wollens und turnerischer Disziplin werden noch lange haften bleiben. Das ganze deutsche Wandervolk war nur aus einem Gruß frohr aller seiner Vielgestaltigkeit. Ein machtvolles Bild deutschen Volkstums in aller seiner Buntheit und Besonderheit, zugleich aber ein Bild der innigen Verbundenheit dieser an Temperament, Mundart und in dieser anderer Hinsicht so verschiedenen Deutschen. Wem soll man die Krone geben? Wer hinterließ wohl den stärksten Eindruck? Die imposanten Massengaben der Sachsen, Bayern und Brandenburger, die mit ihrer Gesamtzahl die Bayerischen Brüder aus Danzig, von der Saar, aus Memelland, aus Oesterreich, aus Polen? Oder die Auslandsdeutschen, die große Schar, die unter dem Eisernen Kreuzmarsch marschierte, die kleinen Trupps aus Chile, Brasilien, Afrika und wer weiß woher aus aller Welt? Oder die Turnerinnen und Kleidung gleich große Diszipliniertheit zu zeigen? Oder die Turnerinnen und einzelner Gruppen im besonderen, so der Hochschule für Leibesübungen, der Hannoverschen Musterwirtschaftsschule für Frauen und des Akademischen Turnbundes dem die Fahnenabordnungen in Wichs in langer Reihe voranmarschierten? Der Gesamteindruck des ganzen war so großartig, daß es nur ein Urteil gab, das sich in Bewunderung und Begeisterung überall ausdrückte.

★

Reibungslos und mit erstaunlicher Präzision vollzog sich die Auflösung des mächtigen Zuges. Für Mittagessen und Umziehen zu den Massenvorführungen am Nachmittag blieb nicht viel Zeit. Die ersten Nachmittagszuschauer sahen endlose Massen zu Fuß und zu Wagen, in überfüllten Straßenbahnen und schwer erkämpften Autodroschken auf dem langen Wege zum Stadion und zur Zahnwiese; eine Menschenmenge, die sich auch nicht annähernd zahlenmäßig schätzen läßt, umsäumte die Tribüne im weiten Bereich um den mächtigen Platz, als mit Massen-Vorführungen der Turnerinnen, der Kreisstaffel der Männer und Mannschaftsspielwerfen die Vorführungen eingeleitet wurden. Und dann kam der Einmarsch der 4000 Fahnen, der Turner — waren es nun 20 oder 30 000? — und der Turnerinnen, deren Zahl auf 8 bis 10 000 geschätzt wurde. Der Aufmarsch und die Aufstellung dieser gigantischen Massen rih die Menge zu Begeisterungsausbrüchen hin. Ein Bild von erhabener Schönheit war es, als sich der Fahnenwald hinter dem Bundesbanner in Bewegung setzte und sich die Ehrentribüne vormarschierte. Von einem Ende des riesigen Platzes bis zum anderen reichte die vierfache Reihe der Fahnen, und der Anblick ist nicht zu beschreiben, der sich bot, als sich diese Umzahl von Fahnen, Bannern und Standarten bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zur Weihe der Gefallenen senkten. Nun folgten die wunderbar exakt durchgeführten Freiübungen der Turner und der Turnerinnen. Der ganze Platz war ein schwarz-weißes Feld von elastischen, hin- und herwogenden Leibern. Der Beifall war grenzenlos und der Leiter dieser Massenvorführung, stellv. Oberturnwart Schweding (Bremen) kann mit Stolz auf den Erfolg seiner Arbeit sehen.

Mit der Siegerehrung und dem Deutschlandlied fand das erhebende Fest sein Ende.

Landwirtschaftliche Meliorationen in Ostpreußen

Informationsreise des preußischen Landwirtschaftsministers

WTB. meldet:

„Vom Reiche und von Ostpreußen sind den Provinzen Verhältnissen der Provinz Ostpreußen entsprechende Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen ergriffen worden. Der Preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger nahm Gelegenheit, in der letzten Woche Ostpreußen zu bereisen, um sich aber die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft in der Provinz zu informieren. Dabei wurden insbesondere auch die Arbeiten der Moorkommission, die das Landwirtschaftsministerium unabhängig von den Sondermaßnahmen für Ostpreußen anstimmt. Am ersten Tage wurden die Meliorationsarbeiten der Moorkommission und an den Nogathaffkämpen, die der Domänenverwaltung unterstehen, besichtigt. Am zweiten Tage das Frische und Kurische Haff im Anschluß an die Vorträge der Oberfischmeister wurden Grundsätze für ein Vorgehen zur Verbesserung der schwierigen Lage der Fischerei in diesen Gebieten festgelegt. Im Anschluß daran wurde auf der Kurischen Nehrung Nissitten ein Besuch abgestattet und dabei bei dort befindliche Regierungsarbeiten und das auf forstlichstatistischer Gebiet liegende Segelflugergelände besichtigt.

Außerdem nahm der Minister Gelegenheit, die von der Preußischen Domänenverwaltung großzügig betriebenen Meliorationsarbeiten der Moor-Administration in Laukmen (Moosbruch), das Gestüt in Georgenburg und die Herdbuchgesellschaft für die dreijährigen Hengste in Zwion zu besichtigen.

Ferner wurden von Zurzeitschen aus die fischwirtschaftlichen Domänen Alt-Nagaitschen, Lenkimmen und Zurzeitschen besichtigt. Der Stand der Saaten, insbesondere auch auf dem schwierigen Boden von Alt-Nagaitschen war so, daß man bei günstigen Witterungsverhältnissen in den nächsten Wochen mit einer guten Ernte rechnen kann.

Der Freiburger Flaggenstreit

Der Kultusminister antwortet der Deutschen Volkspartei

zd. Karlsruhe, 30. 7. (Eigenbericht)

Die Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen der Beflaggung der Freiburger Universitätsgebäude anläßlich des Badischen Gauvlaggs des Reichsbanners in Freiburg wurde vom Minister für Kultus und Unterricht dahin beantwortet, daß nach den Mitteilungen, die dem Kultusministerium zugegangen seien, sowohl die städtischen wie mehrere staatliche Dienststellen in Freiburg die Voraussetzungen für eine Beflaggung der Dienstgebäude als gegeben angesehen hätten. Da gleichmäßiges Vorgehen hinsichtlich der Beflaggung innerhalb der Staatsverwaltung geboten und die Auffassung der städtischen und staatlichen Behörden zu billigen sei, habe der Kultusminister von sich aus Anordnung getroffen, daß die staatlichen Behörden seines Geschäftsbereichs in Freiburg aus Anlaß der genannten Tagung zu flaggen hätten.

Die Auffassung, daß in den Lebensbedingungen der Universitäten strikte Neutralität in parteipolitischen Angelegenheiten gehöre, sei richtig, und Minister Hellpach habe sich darauf gestützt. Bei Beflaggung sowohl der Gebäude der Neutralität in parteipolitischen Dingen am sichersten gewahrt bleiben, wenn die Universität sich dem Vorgehen der Behörden des Staatsministeriums vom 7. Januar 1925 richte und im Zweifelsfall die Entscheidung des Ministeriums einhole.

★

Nur mit Befremden kann man von dieser Antwort des badischen Kultusministeriums Kenntnis nehmen. Allein die Tatsache, daß die Tagung eines universitätsfremden, politisch orientierten Verbandes zum Anlaß für eine Beflaggung der öffentlichen Gebäude wird, berührt sehr eigenartig. Aber noch befremdlicher wirkt es, wenn ebenderselbe Minister, der sich zwei zweideutigen Parteinahme von der Freiburger Universitätsbehörde angegriffen und von deutschen Volkspartei zur Rede gestellt, sich hinter andere Behörden zu verschanzen sucht. Es kann in keiner Weise die Rede davon sein, daß das badische Kultusministerium, einfach weil andere Dienstgebäude unbeeinflußter- oder überflüssigerweise geflaggt hatten, nunmehr auseinander war, ebenfalls das Flaggen bei den Gebäuden seines Geschäftsbereichs anzuordnen. Die Auffassung der Freiburger Universitätsbehörde, daß der Universität in parteipolitischen Angelegenheiten strikte Neutralität einzuhalten habe, ist sicher richtig und jedenfalls in ihrer Begründung besser fundiert als der mehr fadenscheinige Klugheit getragen als die Anordnung des Ministers und seine Antwort, daß in Zweifelsfällen die ministerielle Entscheidung einzuholen sei.

Hindenburgs Schlesienreise

Ig. Liegnitz, 30. 7. (Eigenbericht)

Reichspräsident v. Hindenburg wird im September auf einer Reise durch Schlesien auch die Stadt Liegnitz besuchen. Im Augenblick steht noch nicht fest, an welchem Tage der Besuch stattfinden und wie lange er dauern wird. Die Stadt Liegnitz hat beim Stadtrat bei der dort befindlichen Garnisonverwaltung bereits 5000 Mark für die würdige Ausgestaltung des Empfanges beantragt.

Kein Streik im Saarbergbau

ru. Saarbrücken, 30. 7. (Eigenbericht)

Infolge des Beschlusses der Regierungskommission, den die im Saargebiet beschäftigten Bergarbeiter am Mittwoch auf den Lohnausfall, den sie durch die Feiertschichten hatten, eine einmalige Beihilfe von 100 Franken zu gewähren, und im Hinblick auf die außerordentlichen Verhältnisse im Saargebiet sind die Gewerkschaften gewillt, zu dem Ergebnis gekommen, von dem für den 1. August beschlossenen Streik abzusehen.

Frankreichs anschlußfeindliche Haltung

Ein neuer Vorstoß im Hauptblatt der Linken

fs. Paris, 30. 7. (Eigenbericht)

Das Hauptblatt der Linken, „Oeuvre", nimmt heute nochmals zur Frage des Anschlusses Stellung. Wer behaupte, man könne es doch nun verhindern, daß Oesterreich in sich das unbezähmbare Streben fühle, sich an Deutschland anzuschließen, könne ebenfalls behaupten, daß es unmöglich sei, den Krieg zu verhüten, und daß die ganze Arbeit der Völkerbundes nutzlos sei, der dann besser aufgelöst würde. Diese Aufsicht des Genfer Schoß-Legens, die Léon Blum vertrete, sei gefährlich.

Die Kleine Entente habe Oesterreich innerhalb eines neuen Wirtschafts- und Zollsystems bessere Lebensbedingungen und die Möglichkeit geben wollen, weiter zu atmen. Oesterreich habe diesem Angebot einen eisigen Empfang bereitet. Offenbar suche es lediglich in den Armen Deutschlands sein Heil. Die Antwort würde zur Folge haben, daß

die Tschechoslowakei sich eingekreist sehe,

daß Rumänien und die Donaustaaten von Neuem einen russischen Sturm aus dem Osten zu fürchten begannen und daß Italien sich bedroht fühle. Die politischen Folgen lägen auf der Hand. Nicht wirtschaftliche, lediglich politische Beweggründe hätten sich in Wien geltend gemacht. Man habe in Wien das „deutsche Straßburg" besungen. Welches Interesse habe Oesterreich, daß Straßburg wieder deutsch werde? „Man nehme einmal an", schreibt das Blatt, „daß in Frankreich in enormen Volksversammlungen proklamiert würde: Wallonien ist französisch, Zürich, Rumänien und Charleroi müssen von Frankreich annektiert werden; es lebe der Panzalismus! Ganz Europa würde sich mit Recht darüber erregen. Das aber sei die Sprache, die man in Wien geführt habe."

Im „Petit Parisien" wird Löbe, dessen Friedensgesinnung man ebenso wie den jetzigen Kabinett und besonders Reichskanzler Müller bei dieser Gelegenheit bad beste Zeugnis ausstellt, kein politischer Fehler ernsthaft vorgeworfen. Tatsächlich sei das Spiel mit einer Gefahr, Drohung und Provokation aufgesteht werde. Die kündigten Wirtschaftsabmachungen seien nur dazu geeignet sich einen Schachzug zum Siege des Panzermanismus, der wieder auf die Eroberung des Balkans ausgehe. Die Tschechoslowakei werde sich gegen die durch den Anschluß für sie heraufbeschworene Gefahr der Einkreisung mit aller Macht wenden. Wie hohl selle Löbe eine prinzipielle und ideelle Frage über die konkreten Wirtschaftsfragen? Seine Entschuldigung Frankreichs sei, daß er nicht erkannt habe.

Mit Recht stellt der „Temps" fest, daß die französischen Sozialisten in ihrer Ausschließ freundschaftlich vollig isoliert seien und wie aus Moskaudirektiven Stellung hervorgehe, noch nicht einmal unter sich einig seien. Der eben bereits zitierte Artikel des „Petit Parisien" ist von einem besonderen Anhänger Herriots Kenner des deutsch-französischen Verhältnisses geschrieben. Er schließt unter der Ueberschrift „Vorsicht" mit folgenden Ausführungen:

Die Existenz des Kabinetts Müller hänge von allem von seiner auswärtigen Politik ab.

Die nächsten zwei Monate würden entscheidend sein. Würde die internationale Situation unverändert bleiben, würde die Räumung des Rheinlandes lediglich an den Vertragsentwürfen vorgenommen werden, dann wäre schwerwiegende Folgen zu befürchten. Als Ziele erwartet der Verfasser nicht nur ein Wiedererstarken der Rechten, sondern eine Renderung der gesamten Richtung der deutschen Politik.

Nach einigen Tagen kam sie an den Teich, warf die Steinchen ins Wasser und rief ihren Bruder, der bei den Ziegen geblieben war, zu: „Du kroch wirklich die Unke heraus aus dem Teich. Sie legte in der Sonne die häßliche Unkenhaut ab und war wieder ein Mensch wie unser. Die Weiber setzten sich an Ufer und sprachen miteinander. Der Jüngling durfte den Teich nicht verlassen, denn sein Leib war noch Unke, und mußte er in seine Unkenhaut zurück und in das Wasser kriechen.

So besuchte das Mädchen mehrmals ihren Bruder. Einmal erzählte sie einer Gespielin von ihrem unglücklichen Bruder, daß er bei den nächsten Besuch mitgehen zu dürfen. Die zwei Mädchen kamen an den Teich. Sie warfen die zwei Steinchen ins Wasser und rieten dem Jüngling beim Namen. Und die Unke kroch heraus, legte das häßliche Kleid ab und war der junge Jüngling.

An diesem Tage sprach der Jüngling weniger mit seiner Schwester als mit dem fremden Mädchen. Die Schwester hatte das dabei kam ihr ein Gedanke; sie sammelte dürres Holz zu einem Feuer.

„Warum wollt du Feuer machen, es ist doch warm genug?"

„Ich will aber doch Feuer machen," antwortete der Jüngling.

Der Jüngling wandte sich wieder dem anderen Mädchen zu. Er ging mit ihr an Ufer auf und ab, während die Schwester ein kleines Feuer schürte. Einmal, als die Beiden am unteren Ende des Teiches waren, packte die Schwester rasch die Kleider des Jünglings und warf sie ins Feuer. Die Haut knisterte, flammte auf und war verbrannt, der Jüngling aber fiel mit einem lauten Schrei zu Boden.

„O weh!" rief die Schwester, „was habe ich getan? Ich habe den Bruder umgebracht!"

„Ach nur," sagte die Fremde, „was ist denn ihn schon lebendig machen." Sie beugte sich herab an sein Ohr und rief laut: „Was ist hier, mein lieber Mann? Du willst doch Deine Nicht allein lassen!" Da schlug der Jüngling die Augen auf.

Und nun kehrten sie alle drei ins Dorf zurück und lebten glücklich bei den Eltern und den anderen Verwandten.

Studienreise deutscher Hochschüler nach Schweden. Eine Gruppe von Studierenden der Technischen Hochschule Darmstadt unternehmen unter der Leitung von Professor Dr. Heidebroek eine mehrwöchige Studienreise nach Schweden, um dortbemerkenswerte Anlagen und Bauten, insbesondere eine Großkraftwerke kennenzulernen. Die Teilnehmer der Fahrt weilten einige Tage in Berlin, um einer Einladung des Vereins deutscher Ingenieure zur Besichtigung des Ingenieurhauses und seiner Einrichtungen Folge zu leisten. Die an Besichtigung der wirtungsvoll aufgebauten Ausstellung aus den vielfältigen Schaffensgebieten des Vereins deutscher Ingenieure und seiner Fachgruppen durch das Ingenieurhaus und ein geselliges Zusammensein an.

Romantik und Kritik

Ausstellung bei A. Wertheim.

Unser verschiedentlich gemachter Vorschlag, das Interesse des Publikums dadurch auf Ausstellungen zu lenken, daß man die Veranstaltungen eine bestimmtes Thema zugrunde legt, ist durch eine kleine Graphikausstellung glänzend verwirklicht worden. Das Haus Wertheim hat in einigen neu ausgestatteten Räumlichen an der Voßstraße mehrere Künstler unter dem Titel „Romantik und Kritik" versammelt. Gezeigt werden fünf Graphiker und ein Maler — eine kleine Münchener Kultur — die fast alle dem Simplizissimus-Kreis entstammen. Die meisten von ihnen sind in Berlin zur Zeit bekannt und dort sieht man sie in dieser Zusammenstellung mit Vergnügen. Es ist eine wirklich offenbar, wie eng diese zum Teil miteinanderstehenden Talente im Grunde zusammen gehören.

Es weht eine süddeutsche Luft in diesen Blättern mit besterer Ironie oder phantastischer Verzauberung. Eine Ausnahme macht nur der Kopenhagener Max Hansen, der künstlerisch ganz anderen Gegenden kommt und dem man doch anmerkt, wie ihm jenes süddeutsche Klima gut bekommt. Zu Schweigen von Gulbransson ist es offen Fantasiegabe, Phantasie in jener Luft Gestalt und Erfüllung fand; von ihm findet man eine Anzahl Zeichnungen, und die dürfen wir wohl als Proben gelten, und die mit ihrer unerhörten Sparsamkeit der Ausdrucksform stets von neuem verblüffen. Während Gulbransson vor allem Gestalten von unerschütterlichen Unlustfuß eine Vereinigung von Mensch und Maltosh ausstreben (siehe), so kommt in einem Blatt Heinrich Kerr Kerr zu uns den Bürgerskinnern, zum Teil mit typisch Münchener Lokalkolorit. Daneben findet man eine Illustrationen zu Ringelnatzischen Gedichten, worunter jene Menschengruppe, die auf die Rückkehr des Bummerang harrt, in ihrer angespannten Haltung zum Schmunzelnbrüllen Lieblichkeit besondere Heiterkeit erregt.

Der Maler Ringelnatz ist mit einer Anzahl von Gemälden vertreten. Dieser Lyriker hat ein starkes malerisches Empfinden. Man sollte ihm aber nicht Unrecht tun und, wie bisher geschehen ist, darauf verfallen, mit superlativistischen Lobertreibungen diese Bilder zum Bedeutenden zu rechnen, was ihr unterer Ist gemalt haben. Der Ringelnatz malt Kammermusik für Liebhaber und man wird sich gern im Bewußtsein seiner Grenzen an diesen Liebhabern rechnen. Das Gemälde „Grab" mit seiner geisterhaften Dramatik oder die dichterische „Lunenschlacht" oder die „Jahrmarktsnacht" fatamorganahaften träumerischen Blau gedören zum Besten, was der Künstler gemalt hat.

Nur nicht so weit ist gemalt worden die

Die gefährlichen Stoßfänger

Eine preußische und eine Berliner Vorschrift
Vorschlag zur Vereinheitlichung

In den letzten Jahren hat auch in Deutschland der Stoßfänger an Kraftwagen weite Verbreitung gefunden. Er besteht in der Regel aus Stahlbändern, die vor und hinten am Auto angebracht sind. Seine Aufgabe ist es, die Wagen vor leichten Beschädigungen zu schützen, wenn sie auf Höfen oder engen Straßen wenden oder rückwärts fahren. Sollen sie aber in ihrer heutigen Form auch im Straßenverkehr von Nutzen sein, dann bedarf ihre Form und ihre Anbringung dringend der Vereinheitlichung. Fährt ein Wagen z. B. infolge der Schlüpfrigkeit der Straße gegen einen anderen an, so kann der Stoßfänger nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn er in derselben Höhe wie der des zweiten Wagens angebracht ist. Ist das nicht der Fall, so greifen die Stoßfänger ineinander und beschädigen beide zusammenstoßenden Fahrzeuge. Sie werden sogar zu einer Gefahr, wenn sie sich ineinander festklemmen, denn dann reißt der aufstoßende Wagen den zweiten Wagen mit oder das von hinten auffahrende Auto schiebert den vorderen Wagen zur Seite. Derartige Unfälle sind im Großstadtverkehr wiederholt beobachtet worden.

An Vorschriften für die Anbringung von Stoßfängern fehlt es nicht. Merkwürdigerweise wird aber gerade durch diese Vorschriften die Gefahr des gegenseitigen Verfangens der Stoßfänger vergrößert. Denn das Preußische Ministerium schreibt in seinem Erlaß vom 27. Juli 1927 vor, daß die Bodenhöhe der Stoßfänger nicht größer als die Höhe der Radachsen sein soll; dazu im Gegensatz hat das Polizeipräsidium Berlin unter dem 8. Oktober 1927 verordnet, daß die Bodenhöhe der Stoßfänger vorn und hinten 500 Millimeter zu betragen habe. Da die Höhe der Radachsen je nach der Wagentype und der verwendeten Reifenart verschieden ist, gibt die preußische Verordnung keine Möglichkeit, die Stoßfänger zu einer wirksamen Schutzvorrichtung werden zu lassen. Sie leistet vielmehr der Entstehung von Unfällen durch Verfangen der verschieden hoch angebrachten Stoßfänger zweier Wagen Vorschub.

Da der Kraftwagen heute kein lokales, sondern ein internationales Verkehrsmittel ist, sollte man dieses Mangel durch eine internationale Regelung der Vorschriften über die Anbringung von Stoßfängern beseitigen. England, Frankreich und Amerika haben sich hierüber längst geeinigt. In allen drei Ländern ist die Bodenhöhe der Stoßfänger auf 460 Millimeter vorn und 480 (bzw. 482) Millimeter hinten festgelegt. Angesichts dieser Bestimmungen hat jetzt der Fachnormenausschuß der Deutschen Kraftfahrzeugindustrie einen Entwurf ausgearbeitet, der die Festlegung der Bodenhöhe auf 460 Millimeter vorn und 480 Millimeter hinten vorschlägt. Der Vorschlag stimmt also mit den in anderen Ländern gültigen Normen überein. Die Bestrebungen auf Vereinheitlichung beziehen sich außer auf die Art der Anbringung der Stoßfänger auch auf die Ausführung, die vorn und hinten 2 federnde Stangen vorsieht. Die Breite der Stangen soll (genau wie in den anderen Ländern) 50 mm nicht unterschreiten.

Der Entwurf des Fachnormenausschusses ist jetzt zur öffentlichen Diskussion gestellt und mit einer Einspruchsfrist bis zum 1. September 1928 Abänderungsvorschlägen zugänglich gemacht. Nach Ablauf dieser Frist soll der Vorschlag den gesetzgebenden Stellen zur Annahme unterbreitet werden.

In Anbetracht der großen Gefahren, die die verschiedenartige Anbringung der Stoßfänger, wie wir sie heute haben, mit sich bringt, wäre es zu wünschen, daß auch in Deutschland einheitliche Richtlinien aufgestellt werden. Da andere Länder mit starkem Autoverkehr bereits diesen Weg gegangen sind, erscheint es im Interesse der internationalen Verkehrssicherheit zweckmäßig, sich hierbei an die ausländischen Normen anzulehnen, wie es der Vorschlag des Fachnormenausschusses der Industrie vorsieht.

B.

Die Verhandlungen über die Bauausstellung

Mitglieder des Magistrats und des Vereins Bauausstellung hatten, wie gemeldet, am Sonnabend, nochmals verhandelt. Der Magistrat hat ein neues Angebot in der Geländefrage gemacht. Ob der Verein Bauausstellung auf dieses Angebot eingehen wird, hängt von den Beschlüssen ab, die die Gesamtsitzung des Vereins am morgigen Dienstag Abend fassen wird.

Rücktritt des Stadtbaudirektors Mayborff

Der ständige Vertreter des Stadtbaurats für Hochbau, Stadtbaudirektor Georg Mayborff, scheidet zum 1. August infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt. Oberbaurat Mayborff stand über 20 Jahre lang in den Diensten der Berliner Stadtverwaltung und war während der ganzen Amtsdauer des Stadtbaurats Dr. Ludwig Hoffmann dessen rechte Hand, indem er ihn in den Verwaltungsgeschäften wesentlich entlastete und ihm die Möglichkeit gab, sich fast ausschließlich den künstlerischen Aufgaben seines Amtes zu widmen. Auch auf dem Gebiet der städtischen Grabpflege war Stadtbaudirektor Mayborff verdienstvoll tätig.

Deutscher Schachkongreß

Der Deutsche Schachverband hat seinen in Berlin durchgeführten Kongreß abgeschlossen. Das jüngste Großmeister, in dem Rotenfelsen die Meisterwürde zu sich brachte, zeitigte folgendes Endergebnis: 1. Rotenstein 8 Punkte, 2. Ehrmann 6½, 3.—4. Schneider und Winikjt je 6, Hodenfeld 5½, Köhler 4, Dr. Prober 3½, Schmidt 3 und Kuttner 2½. Von den Kämpfen der Vierergruppe hat den wichtigsten Dobl mit 3 Punkten vor Walter mit 2 Punkten gewonnen. Simonowsky und der Spremberger Müller kamen nur auf je ½ Zähler.

Beim Verlassen des Untergrundbahnhofs Gesundbrunnen in der Müllerstraße wurde der Kaufmann Rudolf Krüger von einer Straßenbahn in der Linie 7 umgerissen und mitgeschleift. Die Feuerwehr konnte ihn nur noch als Leiche unter dem Wagen hervorholen.

Neue Mitglieder der Berliner Handwerkskammer

Für die Hälfte der Mitglieder der Handwerkskammer zu Berlin und für die Wahlzeit vom 8. Juni b. J. bis zum 7. Juni 1934 haben in den drei Abteilungen der Kammer und ebenso für den Gesellenausschuß Neuwahlen stattgefunden, deren Ergebnis jetzt der Oberpräsident bekanntgibt. Danach sind in der Abteilung I zu Mitgliedern neu- oder wiedergewählt: Von der Berliner Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung der Friseurobermeister Heinrich Brandt, von der Schneiderzwangsinnung der Schneidermeister Karl Hofmann in Berlin SW 68, von der 5. Abteilung der Berliner Innungen der Kürschnerobermeister Rudolf Lampe, von der 3. Abteilung der Gewerbevereine der Fintarfenfabrikant Hermann Wolf in Berlin SW 29, von der 4. Abteilung der Gewerbevereine der Maschinenfabrikant Müller in Berlin SW 61, von der 5. Abteilung der Gewerbevereine der Optiker Max Brennecke in Berlin W; in der Abteilung 2 der Bäckerobermeister Grüger in Charlottenburg und eine Reihe von Handwerksmeistern in der Provinz Brandenburg.

Fortsetzung der Plädoyers im Einsponnprozeß

In dem großen Einsponnbetrugsprozeß mit seinen 88 Angeklagten wurden Montagfrüh die Plädoyers fortgesetzt. Staatsanwaltschaftsrat Freiherr v. Steinecker begann, nachdem er am Sonnabend von den 68 Anklagesätzen bis zum 30. gekommen war, wobei er aber wegen Erschöpfung am Schluß zwei besonders verwickelte Betrugsfälle zurückgestellt hatte, mit der Erörterung dieser beiden Anklagepunkte. Voraussichtlich wird er Montag noch zu den Strafanträgen kommen.

Haftentlassung Bergmanns abgelehnt

Vor der Strafkammer fand ein Haftprüfungstermin über den Antrag, den Angeklagten Bergmann für haftunfähig zu erklären und aus der Untersuchungshaft zu entlassen, statt. Bergmann wurde dem Gericht aus dem Lazarett vorgeführt. Der Gerichtsarzt Professor Dr. Strauch hatte durch Gutachten dem Gericht mitgeteilt, daß er wegen eines eitigen Kriminalfalles nach auswärts berufen sei. Es wurde daher nur der Leiter des Lazaretts im Untersuchungsgefängnis, Medizinalrat Dr. Wolter gehört, der sich eingehend über den Gesundheitszustand Bergmanns äußerte. Auf Grund dieses Gutachtens lehnte die Strafkammer den Antrag auf Haftentlassung Bergmanns ab.

Die große Heimkehr beginnt ...

Berlin bevölkert sich wieder.

Mit dem Juli-Ende beginnt Berlin wieder seine Anziehungskraft auszuüben. Die Reichsbahn spürt merklich den einsetzenden Fernen- und Nachtreiseverkehr. Auch die Autodroschken und Droschkenpferde fühlen die stärkere Anspannung. Mit Koffern hoch beladen schwanken die Droschken durch die Straßen. Braun gebrannte Gesichter zeigen sich hinter dem Gepäck.

Mit gemischten Gefühlen geht der Einzug in die Reichshauptstadt vor sich. Man ist wieder in Berlin, Gott sei Dank. Aber am Meer oder im Gebirge war es doch viel schöner. Nur zuletzt wurde man ein wenig müde der Erholung. Leise schlich sich die Sehnsucht nach dem heimischen Asphalt in die Herzen. Der „grüne" Benzinduft der Großstadt lockte soll wie ein ausgewähltes Parfüm. „Berlin", das Wort bekam einen seltsamen Zauber, bei dessen Nennung man von lächerlich-rührischen Gefühlen ergriffen wurde. Wem nicht gelegentlich so zumute war, der verdient nicht, in dieser Stadt zu leben.

Doch nun ist man wieder mitten drinnen im Getriebe. Die Verkehrslampel leuchtet, der Schupo winkt, ein wenig befangen ist man doch. Unmerklich hatte man sich in den Wochen fern von der Großstadt zum Naturmenschen zurückentwickelt. Wald und Feld füllten die Lebensvorstellungen aus, und das Wetter war eine Angelegenheit, über die man sich ernsthaft unterhielt. Wie schnell man wie gründlich vergaß man alles, was einen sonst beschäftigt. Die Tiere und Blumen erlangten eine Bedeutung, wie man sie ihnen sonst nicht einmal im Traum zuerkennt.

Nun soll sich der Blumen-Blick und der von Tierzeichen erfüllte Vorstellungskreis wieder der Großstadt anpassen. Das geht nicht ohne kleine Revolutionen vor sich. Der sichtbare Ausfluß dieser inneren Umwälzungen ist eine unverkennbare Gereiztheit, die unmittelbar nach dem Betreten des Berliner Bodens die Gesichter leise verfinstert und wie mit einem Schleier überzieht. Zur raschen Klärung dieser Krisis, die sich unabwendbar bei jedem rückkehrenden Berliner einstellt, empfiehlt sich eine freimütige Aussprache mit sich selbst oder im Familienkreise. Die Berliner Mundart verfügt über eine reiche Auswahl solcher Wörter, durch deren bloßes Aussprechen das innere Gleichgewicht wie mit einem Schlage wiederhergestellt ist. Machen Sie den Versuch, und Sie werden über den Erfolg lächeln ...

Kor.

Die kürzlich eingeweihte Wassersuppenherberge an der Mühnetalsperre

Hauptmann Köhl in Breslau

ma. Breslau, 30. 7. (Eigenbericht)

Auf der Reise von Dessau zu seinem bei Rehtberg lebenden Bruder weilte Hauptmann Köhl gestern in Breslau. Er landete auf der „Europa" nachmittags gegen 15½ Uhr auf dem Gandauer Flugplatz, wo sich auf die Kunde seines Kommens und unfahlich eines besonders veranstalteten Flugtages etwa 40 000 Menschen eingefunden hatten. Am Abend veranstaltete der Bund deutscher Flieger zu Ehren Köhls und der beiden Kunstflieger Udet und Fieseler einen Bierabend, bei dem eine Rolle von Begrüßungsansprachen gehalten wurden. Köhl dankte für den herzlichen Empfang, zugleich im Namen seiner Kameraden von Hünefeld und Fitzmaurice. Besonderen Dank schulde er für die anerkennenden Worte, die er zugleich als den Dank des deutschen Volkes hinnehme. Hünefeld und er hätten nur für das deutsche Volk gehandelt, und so sei ihre Tat auch in Amerika gewertet worden. Die hätten nicht Besonderes getan, sondern nur das Glück gehabt, die Junkers-Maschine „Bremen" zur Verfügung zu haben. Die Maschine sei ein völlig deutsches Werk, hergestellt aus deutschem Material und zusammengebaut von deutschen Arbeitern. Diese Maschine hätte sie zum Siege geführt, und so, wie das ganze deutsche Volk in den Jahren 1914 bis 1918 eingetreten sei für den Sieg Deutschlands, so sei es ihr selbstverständliches Ziel gewesen, diesen friedlichen Sieg zu erringen, auf den sie stolz seien. Köhl schloß mit einem Hoch auf die Weltluftfahrt.

Brand durch ein nicht ausgeschaltetes Bügeleisen

In dem Tischlerbetrieb von Wolb in der Prenzlauer Straße 27 entstand durch ein nicht ausgeschaltetes Bügeleisen ein Brand, der das Stockwerk vollständig zerstörte. Das Feuer hatte die Nacht über unbemerkt geschwelt und wurde erst in den Morgenstunden durch Passanten wahrgenommen. Der Schaden ist sehr groß, da 75 Stoffballen durch den Brand vernichtet worden sind.

Unfall des Obermaschinenmeisters Becker

In der Nobelstraße wurde Obermaschinenmeister Adolf Becker beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Droschkenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Aufnahme im Krankenhaus erforderlich machten.

Ringbahn-Linie 32 bis Bahnhof Marienfelde

Am 1. August s. J. wird die Verlängerung der Linie 32 bis zum Bahnhof Marienfelde durchgeführt. Der Fahrplan ist folgender: Werktagsz: Erster Wagen ab Marienfelde 5.50, letzter Wagen 22.20; erster Wagen ab Steglitz 6.30, letzter Wagen 23.00, in Abständen von 20 Minuten. Sonntags: Erster Wagen ab Marienfelde 6.50, letzter Wagen 23.00; erster Wagen ab Steglitz 7.30, letzter Wagen 0.40, in Abständen von 10 bis 14 Minuten.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgegend:

Zeitweise heiter und am Tage mäßig warm.

Für das Reich:

Im Süden heiter, trocken und warm, im Norden etwas mehr Bewölkung bei wenig höheren Temperaturen.

Barometer	Thermometer
8 Uhr morgens: 755,4	8 Uhr morgens: 16 Grad.
12 Uhr mittags: 750,5	12 Uhr mittags: 20½ Grad.

Die Rückfahrt der „Italia"-Leute

Malmö — Kopenhagen — Warnemünde

Kopenhagen, 30. 7.

Der italienische Gesandte Graf Viola, der italienische Pressefachtaché Silvestri und ein Vertreter der tschechoslowakischen Gesandtschaft fuhren mit der Fähre nach Malmö, um General Nobile und die anderen geretteten Mitglieder der Italia-Expedition abzuholen. Gleich nach der Ankunft der Fähre in Malmö wurde der Wagen der Geretteten an Bord rangiert. Nobile stand am Fenster und sah lächelnd auf die Menschenmenge, die ihn interessiert beobachtete.

In einem Interview an Bord der Fähre erklärte Nobile, er sei froh, sich jetzt auf dem Heimwege zu befinden. Während der Reise habe er aus Non feine Direktiven erhalten, und wenn er sich über Einzelheiten nicht auslassen wolle, so geschehe dies deswegen, weil er **als italienischer Offizier zuerst in Rom Bericht zu erstatten** habe. Seine physische Müdigkeit sei nun überstanden. Allerdings fühle er sich dauernd etwas niedergeschlagen, doch ist es nur eine Frage der Zeit, wann er vollständig wiederhergestellt sein werde. Er habe sich über das Verständnis gefreut, mit dem ihm die Schweden aufgenommen hätten.

Außer Nobile waren sieben Italiener, der tschechoslowakische Expeditionsteilnehmer Professor Behounek und peben Schweiser nach Kopenhagen, ferner ein Teil der italienischen Schiffsbesatzung. Der italienische Gesandte Graf Viola erklärte, Zappi sei zusammen mit dem schwedischen Fliegerhauptmann Lundberg nach Stockholm gereist, um Frau Malmgren eine Darstellung der Bemühungen mit Malmgren über das Eis zu geben. Ceccioni, dessen rechtes Bein bandagiert war und der sich nur mit Hilfe seiner Krücken bewegen konnte, erklärte, er sei froh gewesen, als er Lundberg auf dem Eise landen sah. Er habe es sehr natürlich gefunden, daß Nobile als erster gerettet wurde, da dieser am schlimmsten gelitten habe. Gleichwohl hätte Nobile einen Plan entworfen, nach dem Ceccioni als erster gerettet werden solle.

Professor Behounek teilte mit, daß er **alle seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen gerettet** habe und direkt nach Prag reise, um sofort ein Buch über die Expedition und deren Ergebnisse zu schreiben. Eine internationale Kommission zur Untersuchung der entstandenen Streitfragen werde auch nicht anderes erfahren, als das man bereits wisse. In letzter Instanz müsse doch Italien die Untersuchung übernehmen. Daß der Unwille gegen Nobile in Schweden nicht so groß gewesen sei, wie man erzählt habe, bezuge die Unmenge von Blumen, die man überall in den Hotelen sehe. Fast auf jeder Eisenbahnstation habe Nobile Blumen erhalten.

In Kopenhagen selbst hatte sich etwa hundert Mitglieder zählende italienische Kolonie versammelt, die Nobile Blumen überreichte und ihn auf italienisch begrüßte. Alles ging in größter Stille vor sich und die Anwesenden waren stark bewegt. Der Italienische Gesandte wurde vorgefahren und Nobile mit seinen Kameraden sowie der Gesandte und der Legationssekretär stiegen ein, worauf der Wagen auf das Abfahrtsgleis gefahren wurde, wo er bis zu der um ½12 Uhr erfolgenden Abreise stehen blieb.

Die Ankunft in Deutschland

ch. **Schwerin**, 30. 7. (Eigenbericht)

Am heutigen Montag morgen um 6 Uhr trafen die überlebenden Teilnehmer der Nordpolexpedition der „Italia" mit der fahrplanmäßigen dänischen Fähre „Danmark" von Kopenhagen in Warnemünde ein. Der nicht verhängte Schlafwagen, in dem Nobile sich mit seinen Begleitern befand, wurde dem fahrplanmäßigen Nord-Süd-Expreß angehängt. Nobile setzte unverzüglich seine Weiterfahrt über Rostock-Schwerin fort. Auf dem Rostocker und dem Schweriner Bahnhof hatte sich eine größere Anzahl von Pressevertretern eingefunden. Irgendwelche Teilnehmer der Expedition konnte man jedoch nicht zu Gesicht bekommen. Der Zug traf mit zehn Minuten Verspätung auf dem hiesigen Bahnhof ein. Nach kaum einer Minute verließ der Nord-Süd-Expreß Schwerin, um die Expeditionsteilnehmer über Wittenberge–Magdeburg–Leipzig nach Italien zu bringen.

Die Thornberg-Expedition in Stockholm

y. **Kopenhagen**, 30. 7. (Eigenbericht)

Schweden hat der Hilfsexpedition Thornbergs bei ihrer Rückkehr in die Heimat einen begeisterten Empfang bereitet. Die Begrüßung in Stockholm war außerordentlich herzlich und festlich. Hauptmann Thornberg, Hauptmann Lundborg, Leutnant Schaberg und die anderen trafen mit dem fahrplanmäßigen Norrland-Nachtschnellzug, denselben Zug, in dem die Leute von der Italia-Besatzung bis Krylbo mitgereist waren, Sonnabend morgen 8,50 Uhr in der schwedischen Hauptstadt ein.

Schon lange vor der Ankunft des Zuges hatten sich auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs, in den Wartesälen und auf dem Platze vor dem Bahnhof Tausende eingefunden, die geduldig abwarteten, obwohl es unaufhörlich regnete. Sonnenschein und mit frohen Mienen entstiegen die schwedischen Flieger dem Zuge. Der Kriegsminister Staaatsrat Rosen hieß sie willkommen und dankte ihnen für das, was sie für die Besatzung des verunglückten Luftschiffs geleistet haben. Er erklärte, daß ihre Tat ihnen selbst, Schweden und dem ganzen Norden Ehre eingebracht habe. Dann sprach der Chef des schwedischen Militärflugwesens, General Amundsen, der den ruhmreichen Einsatz der schwedischen Flugzeuginsassen pries.

Darauf begann die persönliche Begrüßung. Den Fliegern wurde Blumen in großer Menge überreicht, und die Anwesenden drängten sich, sie zu, um ihnen die Hand zu drücken, so daß ihre Frauen und die anderen Angehörigen zunächst nicht an sie herankommen konnten. Auf dem Wege vom Bahnhof durch die Straßen begleiteten die Stockholmer besonders Lundborg auf stürmische Weise. Der Jubel wollte kein Ende nehmen.

Zappi bei Malmgrens Mutter

Stockholm, 30. 7.

Der Schwager von Dr. Malmgren, Dr. Fegerften, teilte der Schwedischen Telegraphen-Agentur mit: Hauptmann Zappi hatte Sonnabend vormittag einen Besuch bei der Mutter Malmgrens ab. Er übergab dabei den Kompaß Dr. Malmgrens und verschiedene Wertgegenstände, die Malmgren an Bord der „Citta di Milano" zurückgelassen hatte. Dr. Fegerften betont, daß sowohl er wie auch Frau Malmgren einen durchaus günstigen Eindruck von Zappi gehabt hätten.

Unglück auf der New Yorker Hochbahn

tl. **New York**, 30. 7. (Eigenbericht)

Auf der New Yorker Hochbahn ereignete sich heute nacht ein verhältnismäßig geringfügiger verlaufenes Unglück. Ein Hochbahnzug fuhr auf einen anderen auf, der infolge Versagens der Lichteinrichtung im Tunnels hielt. Dabei wurden drei Wagen zertrümmert und 46 Personen mehr oder minder schwer verletzt, jedoch niemand getötet. Auch der Führer des zweiten Zuges, der zuerst vermißt war, wurde, wie durch ein Wunder unverletzt, geborgen. Der etwa 2000 Passagiere der beiden Züge hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Tod der Tochter Arthur Schnitzlers

kbz. **Wien**, 30. 7. (Eigenbericht)

Arthur Schnitzler hat infolge des tragischen Todes seiner verheirateten 19jährigen Tochter Lilli in Venedig einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Die Tochter Schnitzlers, die mit dem Hauptmann Arnolds Capellini verheiratet war, soll nicht, wie zuerst gemeldet, einem Reitunfall zum Opfer gefallen sein, sondern sie soll vor einigen Tagen anscheinend wegen ehelicher Zerwürfnisse Selbstmord durch einen Revolverschuß begangen haben. Der Sohn Schnitzlers, der in Berlin als Regisseur lebt, ist gleichfalls nach Venedig gereist.

Am 27. Juli verschied infolge Herzschlages der deutsche Gesandte

Dr. jur.

James von der Heyde.

In tiefer Trauer:

Margot von der Heyde, geb. Rohde,
Anni von der Heyde,
Liselotte von der Heyde,
Margot von der Heyde,
Karl Ferdinand von der Heyde,
Roberta von der Heyde.

z. Zt. Berlin, Hohenzollerndamm 111.

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 31. Juli, in Bremen auf dem Friedhof Riensberg um 10 Uhr 30 statt.

Erholung in den Bayerischen Alpen
DR. WIGGER'S KURHEIM
der ideale Aufenthalt für Kranke und Erholungsbedürftige. Vier Minuten langer Weg bequemster Art. — Eigenes Kurmittelhaus. — Gesichtig geöffnet.
DER KURHOF
Das vornehme Familienhotel. Pensionspreis 9 bis 12 RM für Zimmer und Verpflegung.
Prospekte und Lost per Preisermäßigung durch den Besitzer: Geheimrat Hofrat Dr. Herrog Wigger
PARTENKIRCHEN

Oberhof/Thür. Villa „Walter", Vorn. Pensionshaus i. prachtv. Lonn. Lage a. Gehölz. Tag. Kaffee, Bäder, Auto, Garage, Sportgeräte, Kurkarte frei. Verpflegung incl. Z. ab 6,50—7,00. Inh. A. Schlüter. Tel. 36.

Besucht München
Ausstellung „Heim u. Technik"
Juni—Oktober 1928

Uebersee-Ausrüstung
Weiße und Khaki-Anzüge
Palmbeach-Anzüge
Tropen-Helme
Moskito-Netze
Patentbleichkoffer
W. Jungst
HAMBURG 11
Fabrik feiner Herrenwäsche
Reiche Brodschrangen und Große Reichsarchiv.
Preislisten kostenlos.

Ostsee-Bad WARNEMÜNDE
Berlin 4 Std., Hamburg 3½ Std., Dresden 9 Std., Kopenhagen 6 Std., Hannover 6 Std., Leipzig 7 Std.
Offene See — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung — Neues Kurhaus — Moorbäder — Neues Seewasser-Warmbad
Molen — Prospekt und Auskunft kostenlos durch die Badeverwaltung — Yachthafen

Abonnements und Anzeigen
werden angenommen vom
Verlag der „DAZ" Ritterstraße 50, Fernspr.: A 7, Dönhoff 5957—49
unserer Filiale Savignyplatz 11 (Ecke Kantstraße)
Fernspr.: C 1, Steinplatz 5674
und in folgenden Annahmestellen:
Westen: W 57, Kurfürstenstr. 27, P. Nickel
Friedenau: Hauptstr. 79, Keim; Rheinstr. 28, Gde Männerbergstr. Zeitungsvertrieb
Schöneberg: Aschaffenburger Str. 24, Notenstreichmann
Nord-Westen: NW 21, Alt-Moabit Schulz, Bonbeltr. 34
Lichterfelde-Ost: Malteserstr. 2, Bolgt, Zeitungs-Spedition
Steglitz: Schadenruhe 2, Frost
Südende: Steglitzer Str. 15 b, Karl Thaler
Zentrum: Zeitungs-Spedit. u. Annoncenannahme C. B. Neumann Inh. Walter'sche Erben Grünstraße 21
Lichterfelde-West: Parkstr. 1/2, Rudolf & Teich Zeitungsvertrieb Petermann, Steglitzer Str.
Zoo: Berliner Str. 18, Martha-Schule, Zigarrenhandlung
Charlottenburg: Berliner Str. 82, Wilhelm Illow; Kaiserdamm 100, Paul Rahn; Schlüterstr. 113, Osbald Greffe; Goltzstr. 29, Georg Rhode
Potsdam: Babelsberger Str. am Bahnhof, F. W. Wrede; Dunkerstr. 26, Schubert
Wilmersdorf: Berliner Str. 21, Curt Lange; Lauenburger Str. 25, Zeitungsvertrieb Petermann

Film
30. Juli
Titania-Palast, Steglitz 6,30 u. 9 Liebes-Karneval
Emelka-Pal. Während des Umbaus geschlossen.
Bebo-Palast (Kaiserallee) Bis Mitte August geschlossen
Capitol Juli geschlossen.
Gloria-Pal. 7,15 u. 9,15 Vier Herren suchen Anschluß.
Marmorhaus Bis Anfang August geschlossen.
Phoebus-Palast 7,15 u. 9,15 Elmo, zwei, drei — los!
Tauentzienpalast 6 u. 10 Zusammerrhein Abenteuer.
U.T. Mozartsaal Während des Umbaus geschlossen
Ufa-Pal. a. Zoo 7,15 u. 9,15 Das Girl von der Revue.
U.T. Kurfürstendamm 7,15 u. 9,15 Der Tanzhabicht.
U.T. Königstadt 7 u. 9 Jacke, der Schiffsjunge.
U.T. Turmstr. 7 u. 9 Jacke, der Schiffsjunge.
Ufa-Pavillon (Nollendorfpl.) 7 u. 9,15 Abelsungen
1. Teil: Siegfried.
Die Kamera (Unter den Linden) 5, 7 u. 9 Schatten.
B. T. L. Potsdamer Straße 38 Jacke, der Schiffsjunge. Turmstraße 12 Liebesfrauen. Tiergartenstraße 14 Die Jugend der Königin Luise. Alexanderstraße 39/40. Vaslaw. Eines starken Mannes Liebe und: Der Liebesfall in der Silberschlucht. Cöthen, Potsdamer Str. 75 Herbstzeit am Rhein. Wochentage 5,15, 7,15, 9,15 Sonntags 3,15, 5,15, 7,15, 9,15.

Bohnerarbeiten
Repar., Parkett, Linoleum, Lieferung und Neuverleg. Kopitz, Barbarossastraße 4. Lützow 6165

LQUERGENS ALEXANDER PLATZ
Neue Königstraße 43.

Jung. geb. kaufm. Disponent, zielbewußt, selbständig, mit Aufbau- und Organisationstalent v. Hagener Spezialfabrik (ca. 50 Arbeiter) ges. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr., Altersangabe erbeten an Postfach 184, Hagen, Hauptpostamt.

Herren-, Speise-, Schlafzimmer
Damenzimmer, Chippendal-Garnituren, Polstermöbel
Erstkl. aparte u. neueste Modelle
Für Juli zu stark herabgesetzten Preisen
Kaufswangiose Besichtigung jederzeit
Eigene Werkstätten
Möbel-Einrichtungshaus F. Schoenfeldt
Potsdamer Straße 90.

Haut- u. Beinleiden
Krampfadern, Beinschwüre, Flechten, (Ausschlag, Psoriasis) Venenentzündung, Geschwulst, Gelenkerkrankung, Ischias, Rheuma, Gicht, Plattfuß usw. werden seit 30 Jahren geheilt in
Dr. Strahl's Ambulatorium f. Beinkranke, A.A.K.
Berlin nur Mauerstr. 91
Sprechz. 9—12 u. 3—5 Mittw. u. Sonnab. nur vormitt.
Prosp. gratis.

Theater
30. Juli
Volksbühnen
Th. a. Bülowplatz: Orpheus in der Unterwelt
Th. a. Schiffbauerd.: Geschlossen
Staatsoper (Unter den Linden) Geschlossen.
Staatsoper (Kroll) Geschlossen.
Städtische Oper Geschlossen
Staatl. Schauspielhaus Geschlossen.
Schiller-Theater Geschlossen.
Deutsches Th. 8,15—10,45 Kritiken.
Die Komödie 8,30—10,45 Es liegt in der Luft.
Kammerspiele Geschlossen.
Berliner Th. 8,15—10,45 Der Prozeß Mary Dugan.
Th. i. d. Königgrätz. Str. Geschlossen.
Komödienhaus Geschlossen.
Deutsches Künstlertheater 8,15—10,45 Es kommt jeder dran!
Lessing-Th. 8,15—10,30 Spiel im Schloß.
Lustspielhaus 8,15—11 Die Welle durch Berlin in 40 Stunden.
Th. a. Kurfürstend. Geschlossen.
Renaissance-Th. 8,15—10,30 Das Weib.
Gr. Schauspielhaus Geschlossen.
Th. d. Westens 8,15—10,30 Die ungeklärte Ehe.
Kleines Th. 8,15—10,30 Das Klavagebiet der Liebe.
Metropol-Th. Geschlossen.
Th. a. Nollendorfpl. Geschlossen.
Die Tribüne 8,30—10,30 Schiffe! . . . Ausgeschiffen!
Trianon-Th. 8,15 Teletanz.
Admiralspalast Geschlossen.
Residenz-Th. 8,15—10,15 Stadtat im Bett.
Thalia-Th. Geschlossen.
Th. i. d. Kommandantenstr. Geschlossen.
Kom. Oper 8,30—11,10 Jieb Tich aus.
Th. i. d. Klosterstr. Geschlossen.
Wallner-Th. Geschlossen.
Neues Th. a. Zoo 8,15—10,30 Frühlingsmädel.
Zentral-Th. 8,15—10,15 Familie Hannemann.
Schloßpark-Th. Steglitz 8,15—10,45 Die Zirkusprinzessin.
Th. i. d. Lützowstr. 8,30—10,45 Ernst und Scherz in der Streit. Gastspiel Bruno Rahmer.
Rose-Th. Gartenbühne: 5,30 Konzert und bunter Zeit. 8,15—11 Der Jüngste von Lappenheim.
Walhalla-Th. 8,15—10,45 Das Abteigezauertier.

Der Kolonialdeutsche
Die deutsche Kolonial-Zeitung
Amtliches Organ der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, des Kolonialtriegerbund G. B., des Deutschen Kolonialkriegerbundes, des Reichsverbandes der Deutschen Kolonialdeutschen u. Kolonialinteressenten, der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Frauenvereins zum Roten Kreuz für Deutsche über See und des Liederfestbunds Hamburg.
Geschäftsleitung: Oberstleutnant a. D. von Ramsay
Verlag Kampagnen-Erpd. des Kolonialkriegerbund G. B.
Anzeigen unter Ausschluß privater Gewerbeinteressen Berlin W. 50, Passauer Straße 97.
Lützow 6812-6814 Nollendorf 2461.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme für die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und für sämtl. Zeitungen u. Zeitschriften zu Originalpreisen

Gehst Du mit Deiner Braut spazieren, lass' Dich vorher valetieren!
Valetieren heisst: auf unseren Specialapparaten Entstauben · Dämpfen · Bügeln · Anzug · Mantel · Kostüm valetieren ..... M 2
Kostenlose Abholung u. Lieferung in 24 Stunden.
Entfernen einzelner Flecke. Reparaturen · Kunststopfen. Chem. Expressreinigen · Färben.
Valeteria
Die hygien. Kleiderpflege f. Damen u. Herren
Gitbaerstr. 94 · Fr. Neukölln 8020
Rungestr. 21 · F. Jannowitz 3377
Augsburgerstr. 31a
Schlüterstr. 34
Motzstr. 43
Schönebg. Hauptstr. 49
Steglitz, Schloßstr. 99 (Schröder's Damenmantelfr.)
Bayaria 9101 (Kommerzienrat)
zahlreiche Annahmestellen!
Nach ausserhalb Postexpedition

Der Stickstoff im Düngejahr 1927-28

Ueber das am 30. Juni abgelaufene Düngejahr 1927/28 liegen bereits, hinsichtlich der Erzeugung und des Verbrauchs von Stickstoffdüngern in der Welt, Schätzungen vor, die zeigen, dass die Weltstickstoffwirtschaft im weiteren Aufschwung begriffen ist. Eine französische Schätzung gibt die Stickstoffproduktion der Welt im Düngejahr 1927/28 mit rund 1 700 000 t Reinstickstoff (N) an. Im vorhergehenden Düngejahr wurde die Welterzeugung an Reinstickstoff mit 1 315 000 t, 1925/26 mit 1 206 000 t angenommen. Es ergibt sich somit für das letzte, abgelaufene Düngejahr eine Produktionssteigerung um rund 400 000 t. Von der erzeugten Menge entfallen etwa 950 000 t Reinstickstoff auf synthetisch gewonnene Dünger (nach dem Haber-Bosch-, Claude-, Casale- und Fauser-Verfahren), 200 000 t auf Kalkstickstoff (Kalziumcyanamid), 470 000 t auf Chilesalpeter und die restlichen 280 000 t auf Zechenstickstoff (aus Hochofen- und Kokereigasen). Deutschland ist an der Welterzeugung mit etwa 750 bis 800 000 t Reinstickstoff beteiligt, das sind rund 45 % der Weltproduktion.

Die Zeitschrift „Les Phosphates et les Engrais Chimiques" stellt über den Stickstoffverbrauch der Welt in den letzten drei Düngejahren folgende Rechnung auf:

in tausend Tonnen Reinstickstoff (N).

	1925/26	1926/27	1927/28
Synthetischer Stickstoff	585	735	900
Zechenstickstoff, Kalkstickstoff u. s. w. . . .	300	310	350
Chilesalpeter	323	271	300
Insgesamt	1208	1316	1640

Zunächst sei zu diesen Ziffern, wie auch zu den Erzeugnisziffern, bemerkt, dass sie keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben können. Die Aufstellung dieser Statistiken entstammt nur zum Teil offiziellen Veröffentlichungen (Generalversammlungsberichten, Syndikatsberichten usw.), sie beruhen hauptsächlich auf Meldungen oder Pläne hinsichtlich der Errichtung und Erweiterung von Stickstofffabriken in den einzelnen Ländern der Welt, die im abgelaufenen Düngejahr zur Ausführung gelangt sind.

In der Weiterzeugung an Reinstickstoff haben die synthetischen Dünger die stärkste Zunahme zu verzeichnen. Auch die Chilesalpeterproduktion ist beträchtlich gestiegen. Die Gründe hierfür liegen darin, dass die chilenische Regierung die Salpetererzeuger weitgehend (durch Subventionen) unterstützt hat, dass das neue Kalk-Verfahren des Guggenheim-Konzerns eine Einsbetätigung der Gestehungskosten ermöglichte und schliesslich, weil eine grossangelegte Propaganda in allen Ländern der Welt den Boden für den Chilesalpeterhandel sehr wirksam ebnete. Selbst ausserhalb der Vereinigten Staaten und der Spitze der Stickstofferzeuger der Welt steht, hat in vergangenen Düngejahr beträchtliche Mengen Chilesalpeter importiert, in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres wurde Deutschland 72 694 t, gegenüber von nur 15 299 t in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es wäre naturgemäss abwegig, aus diesen Ziffern den Schluss zu ziehen, dass die chilenische Stickstoffindustrie die synthetische zurückdränge. Vergegenwärtigt man sich, dass Deutschland an Ammoniaksulfat in den ersten 5 Monaten 286 813 t, in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 174 031 t exportiert hat, so geht hieraus hervor, dass der Absatz an synthetischen Stickstoff in keiner Weise eine überragende Stellung in der Weltdüngerwirtschaft aufgegeben hat, wie dies ja auch die obigen Erzeugungs- und Verbrauchsziffern beweisen.

Der deutsche Stickstoffverbrauch hat mit 390 000 Tonnen Reinstickstoff in dem am 30. April beendeten Düngejahr eine leichte Verminderung um 10 000 t zu verzeichnen. Der Phosphorsäure- und Kaliverbrauch ist dagegen nicht zurückgegangen. Von massgebender Seite wird mitgeteilt, dass der Phosphorsäureverbrauch etwa 505—510 000 t P_2O_5 (im Vorjahre 717 000 t) betragen habe. Der deutsche Verbrauch an kalihaltigen Düngemitteln zeigt in seiner Gesamtheit ein erfreuliches Bild, besonders, wenn berücksichtigt wird, dass sich die deutsche Landwirtschaft im vergangenen Düngejahr in einer schweren Krise befunden hat, die bislang noch nicht behoben werden konnte.

Vorübergehende Unterbrechung der russischen Getreidekäufe im Ausland

Nachdem die russischen Organisationen in der letzten Zeit insgesamt etwa 10 Mill. Bushels Weizen und Roggen im Auslande aufgekauft haben, waren sie von Moskau aus angewiesen worden, die Einkäufe vorläufig einzustellen. Die Einkäufe erfolgten bekanntlich sowohl um den innerrussischen Bedarf zu decken, als auch um den Verpflichtungen nachzukommen, welche Russland gegenüber den ausländischen Firmen vertragsmässig übernommen hatte.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sollen die russischen Getreidekäufe Anfang August wieder aufgenommen werden. Den ausländischen Bankvertretungen sind bereits Ueberweisungen und diesbezügliche Instruktionen zugegangen. Es sollen allerdings künftighin nur noch Weizenposten gekauft werden, da die Sowjetunion mit Roggen ausreichend versehen sein soll. Offensichtlich handelt es sich bei den künftigen russischen Getreidekäufen ausschliesslich um die Einhaltung der Verträge mit ausländischen Firmen.

Deutsch-englische Rohelsenverhandlungen? In der Presse finden sich Meldungen über deutsch-englische Roheisenverhandlungen zur Beseitigung des Wettbewerbs. Wie unser Essener Spezial-pl-Mitarbeiter uns drahtet, ist an den Stellen im Industriebezirk, die über solche Dinge tonangebend sind, nichts, weder von Verhandlungen, noch auch nur von Sondierungen" in dieser Richtung etwas bekannt.

Konzernangelegenheiten und Scheuertransaktion. Die Grosseinkaufsgesellschaft hat erklärt, sie stehe mit den Scheuer-Dingen erst in der Tagespresse erfahren. Tatsächlich sei dann aber auch einem Vertreter der Grosseinkaufsgesellschaft durch den Präsidenten der Preussenkasse privat mitgeteilt worden, dass man bereit sei, der Grosseinkaufsgesellschaft bis zu 20 % der Beteiligung der Preussenkasse abzutreten. Irgendeine bindende Antwort oder gar eine Entscheidung der Grosseinkaufsgesellschaft ist daraufhin nicht getroffen worden, jedoch ist die Preussenkasse um Unterlagen gebeten worden, um die materielle Seite der ganzen Angelegenheit genau übersehen und prüfen zu können. Nach einer längeren Darstellung in Nr. 30 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" vom 28. Juli d. J. äussert Geschäftsführer Büchlein von der Grosseinkaufsgesellschaft u. a.: „Eine geschäftliche Notwendigkeit zur Uebernahme von Aktien der Scheuer-Konzerns besteht nicht. Die Grosseinkaufsgesellschaft kann, genau wie bisher, weiter mit dem Konzern arbeiten, ohne irgendwelche finanzielle Verpflichtungen einzugehen, und braucht sich keinerlei Bindungen in ihrem Geschäftsverkehr auferlegen zu lassen. Sie ist in einer angenehmen Lage, da nur als Käufer gegenüber dem Konzern auftritt. Sie muss auf alle Fälle sich das Recht verhalten, da zu kaufen, wo es ihre geschäftlichen und genossenschaftlichen Interessen erfordern. Weiter ist sie durch ihre Mühlenverwaltungsgesellschaft gewissermaßen vollständig freie Hand nach jeder Richtung zu haben. Sie müsste Protest dagegen erheben, wenn die Scheuer-Transaktion etwa zu einer gebundenen Wirtschaft im Sinne von Kontingentierungen und Kontingentierungen in der Mühlenindustrie führen sollte. Jede Kontingentierung, von der so viel auch in den Zeitungen geredet wird, ist vom Standpunkte der Genossenschaften aus schärfstens zu bekämpfen. Wir müssen für die Konsumgenossenschaften freie Entwicklungsmöglichkeiten auch dieserm Gebiet unbedingt fordern." Die Gesamtverwaltung der Grosseinkaufsgesellschaft, das heisst Geschäftsleitung und Aufsichtsrat, würden die Frage der Beteiligung noch eingehend prüfen.

Durchführung des Danziger Tabak-Monopols. Die im Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen zur Durchführung eines Tabakmonopols im Gebiete der Freien Stadt Danzig vom 31. März 1927 vorgesehene Vereinbarung betreffend Ausnahme von Tabakwaren ist nunmehr von den Verwaltungen des Danziger und des Polnischen Tabakmonopols in Warschau unterzeichnet worden. Demnächst werden noch weitere gegenseitige Ausnahmen der Monopolfabrikate in der nächsten Zeit auch polnische Monopolfabrikate von der Danziger Tabakmonopol AG durch den Handel in Danzig zum Verkauf kommen, ebenso wie Fabrikate der Danziger Tabak-Monopol AG auch in Polen erhältlich sein werden.

Valutamarkt

Berliner Devisenkurse	Diskontsatz	30. 7. Geld	30. 7. Brief	27. 7. Geld	27. 7. Brief
Buenos Aires		1,77	1,79	1,764	1,766
Japan	5,85	1,958	1,962	1,956	1,960
Konstantinopel		2,133	2,137	2,127	2,129
London	4½	20,337	20,389	20,318	20,351
New York	4	4,1545	4,1625	4,183	4,191
Rio de Janeiro	—	0,4960	0,50	0,4960	0,505
Amsterdam	4½	168,27	168,61	168,22	168,56
Brüssel-Antw.	4½	58,22	58,31	58,22	58,34
Oslo	5½	111,71	111,94	111,71	111,93
Danzig	6½	81,31	81,47	81,26	81,42
Mailand	6½	21,84	10,528	10,528	10,548
Italien	5½	21,894	21,938	21,895	21,935
Jugoslawien	8½	7,353	7,367	7,355	7,369
Kopenhagen	5½	111,78	112,00	111,68	111,90
Lissabon	6½	18,73	18,77	18,73	18,77
Paris	5½	16,41	16,44	16,37	16,41
Prag	6½	12,435	12,461	12,432	12,464
Schweiz	3½	80,55	80,71	80,55	80,71
Bulgarien	8½	3,021	3,027	3,017	3,023
Spanien	5½	68,84	68,98	68,85	68,99
Budapest	8½	11,107	11,129	11,105	11,129
Wien abgest.	—	72,91	73,05	72,90	73,04
Athen	10½	5,04	5,045	5,055	5,065
Reykjavik	—	5,195	5,205	5,195	5,205
Kairo	—	4,181	4,189	4,178	4,186
Montevideo	—	4,265	4,289	4,271	4,279
Kairo	—	20,84	20,88	20,84	20,88
Island	—	92,16	92,34	92,16	92,34

Der Devisenmarkt wies keine erheblichen Veränderungen auf. Im Handel „Kabel gegen Mark" unterschied man Lieferung per übermorgen (regular) mit 4,1865—4,1890 und per morgen, in welchen der Zinsenlang einkalkuliert ist, mit 4,1870—4,1875. Pfunde gegen Kabel 4,8575—4,8581. Ausländische Marknoterungen: London 20,34¼ bis 20,33¼, Amsterdam 59,37¾, Zürich 124,01—124,02¼, Paris 610.

Am Goldmarkt war wegen des heutigen Ultimo-Zahltages der Börse Geld sehr gesucht. Kredit, Geld bis morgen wurde mit 7¾—9 % bezahlt, Geld über Ultimo mit 8—9¾ % und Monatsgeld mit 8—9 %. Warenwechsel blieben weiter unangefragt.

Privatdiskont kurz 6¼, lang 6¼.

Starke deutsche Beteiligung an der neuen Industriebank

Zum Aufbau der in Gründung begriffenen deutsch-amerikanischen Industriebank erfahren wir im Gegensatz zu bisherigen Annahmen, dass die deutsche Beteiligung verhältnismässig stark sein wird. Das Kapital der Bank soll 25 Mill. R.-M. betragen, und zwar 12½ Mill. zu 25 % einzuzahlende Namensaktien und 12½ Mill. Inhaberaktien. Von den Namensaktien werden die Amerikaner 30—40 % übernehmen, von den Inhaberaktien nichts.

Deutscherseits sind außer den von uns bereits erwähnten Staatsbanken auch einige Privatbankfirmen beteiligt, so u. a. Barmer Bankverein, Gebr. Arnhold, Deutsche (Effekten- und Wechsel-) Bank (Frankfurt), Stein (Köln), Aufhäuser (München). Die Konsortialbriefe sollen noch in dieser Woche herausgehen. Das Aufbringen der Beteiligung in Frankreich, ist, wie bekannt, für Oktober beabsichtigt, doch steht der Emissionsbetrag noch nicht endgültig fest. Man rechnet damit, dass nehmer höchstens 7¼ % + ¾ % Verwaltungskosten) berechnen zu brauchen. Noch nicht entschieden erscheint die Frage, wer die Treuhänderschaft gegenüber den Bondsinhabern übernimmt. Nach wie vor kommt u. a. die Landesbankenzentrale in Prag.

Preisrichtung für Landmaschinen. Wie wir hören, hat die deutsche Landmaschinenindustrie letzthin die Preise für ihre Erzeugnisse mit Rücksicht auf die Preisgestaltung der Gestehungskosten erhöht. Prozentual beträgt der Aufschlag durchschnittlich 5 %. Ausgenommen sind einzelne Artikel, so z. B. Kettenpressen. Der Absatz in Landmaschinen lässt in vieler Beziehung noch zu wünschen übrig. Allerdings hat es den Anschein, als ob die deutsche Landwirtschaft, die bekanntlich in den Anfangsmonaten dieses Jahres infolge der Kaufzurück-Propaganda in einer Weise mit Käufen zurückhielt, die die Umsätze der Landmaschinen-Erzeuger schwer beeinträchtigte, jetzt mehr aus ihrer Kauf-Zurückhaltung herausrückt. Was die schon seit einiger Zeit in der Praxis eingeführten Heu- und Getreidetrocknungsanlagen betrifft, die eine wesentliche Ersparung von Arbeitskräften dadurch ermöglichen, dass sie mittels Gebläse das Heu und das Getreide in den Schuppen befördern, so werden, wie wir erfahren, die Fabriken von 8 verschiedenen Werken gegenwärtig durch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft auf dem städtischen Gut in Berlin-Buch einer Prüfung unterzogen.

Die Sanierung in der Margarine-Industrie

Die Generalversammlung der G. u. G. Müller Speisefett AG, in der von dem AK von 2 Mill. M 1 970 000 M vertreten waren, genehmigte die Jahresrechnung für 1927, die nach Abbuchung der beiden Reservekonten einen Verlust von 634 629 M aufwies. Von der Verwaltung wurde ausgeführt, dass das Verlustergebnis u. a. dadurch entstanden ist, dass 300 000 M Aktien der Delwerke Teutonia, Hamburg, die sich seit 1923 im Besitz der Gesellschaft befinden, durch die Insolvenz dieser Firma in voller Höhe abgeschrieben werden mussten. Das Vergleichsverfahren, das die Firma im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Oelwerke Teutonia zu beantragen gezwungen war, ist am 20. Juni durch die rechtskräftige Bestätigung des Vergleichs, der eine volle Befriedigung der Gläubiger in Aussicht stellt, durch das Gericht beendet worden. Inzwischen ist es weiter gelungen, den Goodwill der Firma an die neugegründete C. u. G. Müller Speisefett G. m. b. H. für einen nicht unerheblichen Betrag zu verkaufen, der mit dazu beitragen wird, dass das Geschäftsergebnis für das Jahr 1928 nicht unwesentlich verbessert werden kann. Die Geschäftsanteile der neuen G. m. b. H. befinden sich im Besitz der Aktiengesellschaft. Die Verwaltung hat, wie bekannt, Allgemeine Deutsche Margarine-Werke AG, Berlin, welche gleichzeitig auch die Aktien der neu gegründeten Margarine-Werke Dr. A. Schroeder G. m. b. H. und der Gesellschaft seit G. m. b. H. übernommen hat. Der Aufsichtsrat, der in seiner Gesamtheit sein Mandat zur Verfügung stellte, wurde wiedergewählt.

Die Bilanz per Ende 1927 verzeichnet als Kreditoren mit 1,38 Mill. (1,53) Mill., Akzepten mit 1,38 (1,45) Mill., andererseits Debitoren mit 1,08 (1,15) Mill., Vorräte mit 0,38 (0,35) Mill., Beteiligungspapiere und Beteiligungen mit 0,59 (0,77) Mill. M. Die neugegründete Aktiengesellschaft besitzt verfügbar ein Kapital von 100 000 M, das aber in nächster Zeit mehr als versehnfacht werden dürfte. Die neuen Gesellschaft sein Mandat zur Verfügung stellte, wurde wiedergewählt.

Die Bilanz per Ende 1927 verzeichnet als Kreditoren mit 1,38 (1,53) Mill., Akzepten mit 1,38 (1,45) Mill., andererseits Debitoren mit 1,08 (1,15) Mill., Vorräte mit 0,38 (0,35) Mill., Beteiligungspapiere und Beteiligungen mit 0,59 (0,77) Mill. M. Die neugegründete Aktiengesellschaft besitzt verfügbar ein Kapital von 100 000 M, das aber in nächster Zeit mehr als versehnfacht werden dürfte. Die neuen Gesellschaft sein Mandat zur Verfügung stellte, 25 000 M Kapital.

Die ausscheidende GV. der Margarinewerke Dr. A. Schroeder AG genehmigte die Jahresrechnung mit beschloss, den Verlust von 134 809 RM vorzutragen. Nach Mitteilung der Verwaltung ist es in den ersten Monaten des neuen Jahres gelungen, einen ganz bedeutenden Strass gelegenen Grundstücks mit einem Buchwert von etwa ¼ Mill. zu verkaufen. Das Geschäft der Aktiengesellschaft Dr. A. Schröder GmbH habe sich den jetzigen Erwartungen entsprechend weiter entwickelt. Die Bilanz verzeichnet neben 1 056 653 RM Kreditoren Bankschulden mit 471 217 RM, andererseits Debitoren mit 452 708 RM und Vorräte mit 388 972 RM.

Konzentration in der dänischen Margarineindustrie. Die dänische Margarinefabrik ist mit der Aktiengesellschaft Aug. Ad. A.-G. Otto Mönstad haben sich in der Weise zusammengeschlossen, dass die A.-G. Otto Mönstad die Fabrik der Aktiengesellschaft übernommen hat. In den letzten Jahren hat die Margarinefabrikation ein. Die Aktiengesellschaft hat Verluste erhscht; aus diesen Grunde geschah die Fusion mit der A.-G. Otto Mönstad.

Interessengemeinschaft Enka-Breda. Bekanntlich besteht in den Kreisen der holländischen Kunstseidengruppe „Enka" bereits seit längerer Zeit der Wunsch, mit der zweiten grossen holländischen Kreisgruppe „Breda" eine Interessengemeinschaft einzugehen. Nunmehr soll, wie gemeldet, die „Enka" in direkte Verhandlungen eingetreten sein, um ein Paket Aktien der „Breda" das sich früher in Löwenstein Besitz befand, gegen eigene Aktien einzutauschen. Man spricht von einem Umtauschverhältnis von 4 Enka- gegen 9 Bredaaktien.

Christian Gottlieb Weilner A.-G. Auerhammer. Die Auerhammer Gesellschaft bergen nach der Bilanz 1 336 650 (nicht 1 136 650) RM.

Generalversammlungen

Deutsche Textilwerke Maulner A.-G., Langenbielau in Schlesien. Die GV setzte die Dividende auf wieder 6 % fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktionsprokurist Rudolf Steiner (Allg. Oesterr. Boden-Credit-Anstalt, Wien). Die Aktionäre wurden infolge der allgemeinen Krise in der Textilindustrie als ungewiss bezeichnet.

Berliner Börse

30. 7.

Polyphon schwach, im übrigen fest

Die Börse stand heute ganz unter dem Eindruck des Communiques der Polyphon-Verwaltung. Das Bezugsrecht 5:1 zu 200 % wird nicht 200 000 RM Aktien — billigem Kurse — man sprach von 200 % — dem englischen Konzertium im voraus überlassen hat. Befremdlich wirkt sodann der Umstand, dass das Vorzugsaktienkapital in Höhe von 600 000 RM „das sich ganz im Besitz der beiden Bankfirmen Berlin Schiff und Gebr. Arnold befindet, ebenfalls am Bezugsrecht teilnimmt. Schliesslich bilde der Punkt der Einführungskosten an der Londoner Börse ein beunruhigendes Moment, da nach den bisherigen Erfahrungen hierdurch die Vorteile, die sich die Gesellschaft zu sichern glaubte, paralysiert werden könnten. Mit Spannung dürfte die Festsetzung des ersten Kurses der Polyphon-Aktien erwartet, der schliesslich 465 % wurde, nachdem schon am Freitag-Nachbörse ein Kurs von 475 % genannt worden war; Schlusskurs 454; später ging der Kurs weiter auf 455 zurück. Im allgemeinen die Tendenz trotz ziemlich teuren Geldes, der Nähe des Ultimos und Arbeitslosen, die für die kleinere Hamburger Bankfirma Julius Alexander vorgenommen wurden, bei allerdings kleinstem Geschäft fester.

Durch die genannten Zwangsverkäufe wurden namentlich Deutsch-Atlanten betroffen, die 14¾ (-2) eingebüsst hatten und auf 132 zurückgingen. Sodann waren Neu-Guinea und andere Kolonialpapiere stark rückgängig. Fester lagen gegenüber Montanpapiere, speziell Laura 69¾ (-3¼), Maximilianhütte 186 (-4), Rheinische Transatlantische 207¾ (-4¼) und Ilse 253½ (-3¼). Von Kaliwerten waren besonders Salzdetfurt 428 (-9) gefragt, von chemischen Aktien 487 (+5 M), Elektrisch Licht u. Kraft 211 (-3), Siemens u. Halske 355½ (-2½). Kaseh-en- und Mühlenwerte lagen ruhig. Höher gingen sodann nur Julius Berger 400 (+6¾), Schultheiss-Patzenhofer 241 (+3), Deutsche Erdöl 244¾ (+4¾), Leonh. Tietz 244 (+4¾). Im Zusammenhang mit dem morgen zur Notiz anstehenden Inlandsgeschäft waren Zucker (-5) angeboten. Banken waren behauptet; ebenso verkehrten Schiffahrtsaktien auf letzten Stellen.

Im weiteren Verlauf trat eine allgemeine Befestigung ein. Die Kursbesserungen waren genommen Polyphon, die von bestimmter Seite unter Druck gehalten wurde, erfolgten Deckungen und die Kurse waren bemerkenswert erholt. Die Geldverhältnisse werden bei den Grossbanken wesentlich unverändert beurteilt. Man rechnet vielmehr mit einer Besserung der Geldgeber stark das Bestreben Tagesgeld anzulegen bis Ultimo zu decken und unterzubringen, und man rechnet für die nächsten Tage mit einer wesentlichen Erleichterung. Geld bis morgen wird übrigens vielfach nur mit 6½ bis 8½ % angegeben und Geld über Ultimo soll für erste Fristen auch zu 7½ % zu haben sein; Siemens, ellyphon 457 nach 456, Siemens 857 nach 854½, Dessauer Gas 207¾ nach 189, Deutsche Atlanten nach Aufhören der Exekutionen 140 nach 132, Rütgerswerke 108¾ nach 101½, Schlesische Elektrizität und Gas 238½ nach 234, Nordwoll 207 nach 202, Deutsche Linoleum 368 nach 378.

Am Aktienmarkt war der Neubeginn anfangs durch Exekutionen für die bereits gemeldete Industrie-Obligation bis 15 gedrückt, dann auf 17¾ wieder erholt. Auch für andere Papiere mit Exekutionen bestand Angebot, aber heute Exekutionen stattgefunden haben. Ausländische Renten waren bewegungslos.

Von Festverzinslichen waren Reichsanleihen Begehrte, für die ein grosser Käufer vorhanden sein soll. Pfandbriefe und Rogen um 0,13 auf 8,76 und 5 % Schlesischer Roggen um 0,18 auf 8,60 an. Liquidationspfandbriefe überwiegend schwach, besonders Berliner Hypotheken 7¾ (minus 1), Schlesische Boden 7,50 (minus 0,30), Anleihe-Ablösungsschuld 7, Berliner 19,75 (minus 0,50), Braunschweig-Hannover 70 (minus 0,75).

Bezugsrechte: Brown u. Boveri 8¾ (Papiere 8¾), Bayerische Motoren 48. Bezugsrechte blieben, wie vorausgesagt, an drei drei Notierungstagen — Brief.

Amtlich nicht notierte Werte: Adler Kohle 48,5—49, A.-G. f. med. Produkte 180, Albrecht u. Meister 44, Allgem. Hochbau 85, Brandenbg. Hols 205—206, Deutsche Erdöl 81 bis 82, Gehr. Dopp 70, Frist. u. Rosmann 25, Glückauf Cie. Bochum 74, Frank. Kabel 117½, Gumm Elbe 145, Hansa Lloyd 45, Kabel Rheydt 156, Lauchhammer 108—104, Lederwerke Offenbach-Hofmann 504½, Manoli 156, Müller Kaffee 78, Neckarsulm 120, Nordstern 206, Phönix Zahnbedarf 61, Pose Leder 55, Rheinmetall 109, Sachsenwerke Auto 60, Stralauer Glas 137, Terra Film 70—72, Thüringer Gas 56, Ufa 90, Winkelhofer 20—22, A.-G. für Kalind. 230—231, Kali Niedersachsen 150—155, Kunstseide 128—134, Cie. Gen. de Fr. El. 6⅝ arg. Rhb. 404, Diamond shares 17 etwa, Salitrera 196—200, Siemen 90—95

Berliner Produktenbörse. 30. Juli

Die Erste des Roggens wird durch die tägliche Niederschlag, wie wir sie in den letzten Tagen gehabt haben verzögert, und zum Teil hängt damit das geringe Angebot des Material zusammen. Die heutigen zahlreichen Andienungen auf Juli bestanden fast allein aus ferndländischer Ware von Verladegeuse Gesellschaft. Das Material finden Unterkommen, und neue Deckungen steigerten den Anfangskurs auf Juli um etwa 3 RM. Der Kommerz hat wenig Rohware, ist aber bei den erhöhten Forderungen für Roggen und bei der unleidenden Mehlpreisen mit Käufen zurückhaltend. Der Export bekundet für neue Ware Interesse, doch scheint bis jetzt noch nicht entschieden zu sein, ob Tschechoslowakei eine Partie gebandelt worden zu sein. Sonst Lieferung in Ostgetreide war aus durch die Witterung beleistigt. Für Weizen verkehrten die Preise in entsprechenden Anfangsnotierungen etwas fester Preise im Zeithandel. Für die gegingen Inlandsofferten zeigen die Inlandmühlen Bedarf. Winter ist sehr viel angeboten, aber wegen der festen Preise schwer zu verkaufen. Hafer bei unverändert ruhigem Geschäft und Preisen geschäftlich gut behauptet. Mais bei eher festeren Forderungen ruhig. Weizenmehl weiter sehr still.

Notierungen für Weizen, Frankfurt, alles per 1000 kg ex Waggon oder frei Wagen. Hafer, 244 278—280, Mais 270—272, Weizenmehl 37—38, 265, Sommergerste 270—284, Futterweizen 265—270, gelber Palmmais 258—260, kleiner Mais 275—276, Futtererbsen 266—270.

Wicken 310—330, Tiefmaisen 134—136, Roggenmehl 26—30, Weizenkleie 150—160, Weizenbollmehl 170—174.

Magdeburger Zucker notierte am 30. Juli Kassa Kleiner Zucker (Tendenz unverändert) Lieferung 25½, 26, Juli 25¼, 26, August 26, 26,500, September 26,750 Brief, Oktober 27,50 Brief.

Bremer Baumwoll-Terminmarkt, 30. 7. Eröffnungskurse von 11 Uhr (mitgeteilt von A. Lamprecht): Oktober 22,40 B, 22,40 Geld, 42,99 bez., Dezember 22,38 B., 22,17 G., Januar 1929 22,10 B., 22,00 G., 22,10, 22,10, 22,10, 22,10, 4 mal 22,09 bez., März 22,05 B., 22,00 G., April 22,00 B., Mai 22,00 B., 21,96 G., 2 mal 21,90, 21,98 bez. Tendenz: stetig.

Berliner Metallbörse vom 30. Juli

Preise ab 1. September für 100 kg, Silber 1 kg

	30. 7.	27. 7.
Elektrolytkupfer, prompt, cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Tfv. f. Deutschland	139,75	139,75
Raffinierte Elektrolytkupferwalzen p. 100 kg	190	190
99—99½ Blöcke, Barren	190	190
99½ Walz- u. Drahtbarren	194	194
Reinnickel, 98—99½	350	350
Antimon, Regulus, Japan	24—26	24—26
Reinsilber Barren	51½—52½	51½—52½

Abschlüsse in der Stinnes-Hotel-Gruppe. Die Hamburger Verkehrs-A.-G. Hamburg, erzielte einen Geschäftsgewinn 1927 Rohreinnahmen von 8 189 809 RM gegenüber 7 604 094. Die Hotelgesellschaft erzielte einen Erhöhung auf 7 540 940 (6 471 477) RM. Die Gesamtzahl ist 844 315 (589 720) RM angewachsen. Der aus dem Vorjahr übernommene Gewinnvortrag von 11 266 RM erfährt nach Abschreibungen von 250 635 (253 461) RM eine Reduktion auf 2063 RM. Im vergangenen Jahre konnten aus dem Gewinn von 82 007 RM Gewinn-Anteile erwähnten Vortrag noch 70 741 RM dem Reservefonds zur Verfügung gestellt werden. Bei der Hotel Nassauer Hof AG, Wiesbaden, betrugen die Einnahmen 303 118 RM gegenüber 220 630) RM. L. V. Der Verlustvortrag steigt eine Erhöhung auf 254 840 (318 449) RM. Bei der Fürstenhof Carlton-Hotel A.-G. Frankfurt a. M. ergibt sich für 138 970 (90 498) RM Einnahmen ein Reingewinn von 2170 RM, während L. V. die Gewinn- und Verlustrechnung ohne Saldo schliesst.

Berliner Kurse

30. Juli

Die Ziffern vor den Kursen bedeuten die letztgezahlten Dividenden bezw. Prioritätsdividenden. * Bedeutet Papiermarktwerte.

Terminkurse

	Heute	Vortag
A. E. I. Vorz.	77	182,75
B. Reichsb. V.	89,25	95
Bad. Zucker	162,75	161,37
Bamb. Hochb.	75	78
Bayerische		194,2
Bazaudampf.	110	194,12
Bergmann	195	195
Bremer Wolle	47,25	46,87
Brown Boveri	48,75	48
Bumb. Bachm.	140,5	140,5
Chem. Heyden	155,25	152
Conti Gummi	274,25	274
Commerzbank	187,75	187,25
Dessauer Gas	207,75	202,5
Deutsche Bk.	116,25	116,25
Deutsche Erdöl	243,75	238,75
Dresdner Bk.	162,5	162,5
Eisenbahnverk.	135,5	135,5
A. E. G.	171	171
Felten u. Guill.	191,5	191
Farb. Bayer	116	115,5
Farb. Hoechst	116,5	116,5
Farb. Cassella	127,75	126
Gesfürel	487	485
Gelsenkirchen	139	137,75
Daimler	102,5	101
Gold u. Silber	190,87	190,87
Harb. Erdöl	134	132
Hansa Lloyd	45	45
Dt. Mannesmann	95,5	94
Hirsch Kupfer	122,5	121
Felten u. Guill.	163	163
Kali Aschersleben	210,75	209
Kali Salzdetfurth	428	419
Kali Westeregeln	257,25	255
Kattowitzer Bergb.	246	240
Klöckner Werke	111,5	111
Knorr Heilbronn	120	119
Kunstseide Bemberg	254,75	252
Gelsenkirchen	95,25	94
Lahmeyer	154	155,25
Harpener	142,25	144
Leonh. Tietz	139,87	139,87
Lingner	139	139,12
Lux Bergbau	233,5	236,5
Mannesmann	244	244
Manf. Kartstadt	215	215,5
Mitteldeutsche	125,5	125
Elektr. Bremen	125	125
Mannesmann	130	127,75
Mannesmann	130,75	130
Rastatt	143	144
A. E. G.	82	82,5
Nordd. Wollk.	202	200
Oberbedarf	102,75	100
Ostwerke	125	119
Orenstein	300,5	299
Phönix	85	85,12
Polyphon	454	426,5
Rheinbraun	274,5	262,5
Rh. Elektr.	153	150
Rheinstahl	136	135
Rütgerswerke	109,5	101
Salzdetfurth	428	424
Schles. Elektr.	237,75	235
Schles. Bergbau	343	344
Schultheiss	241,5	236,5
Siemens u. H.	355,5	355
Stahlverein	115,5	115
Tietz	244	240
Transpacific	144,5	144
Ver. Glanzst.	259	260
Ver. Stahlwerke	91,5	91,5
Zellstoff Waldhof	256	255

Festverzinsliche Notierungen

Dt. Ablösung mit Ausl.	51,4	51,5
Dt. Reichsanl.	55,25	55,25
Dt. Reichsanl. ohne Ausl.	16,9	17,1
Dt. Reichsanl. Ausl.	17,1	17,2
Dt. Inv. 14	30,5	—
Gesamtbesitz	—	—
Dt. abgest.	38,25	—
Dt. Inv. 14	—	—
Dt. abgest.	26,25	26,5
Dt. Inv. 14	—	—
Dt. abgest.	—	33,5
Dt. Inv. 14	—	—
Dt. abgest.	—	—
Dt. Inv. 14	30,75	30,62
Dt. abgest.	—	—
Dt. Inv. 14	—	—

Olympia

Das Duell der Finnen
Gute deutsche Leistungen — Bestechende Haltung der Amerikaner

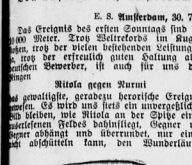
Von unserem nach Amsterdam entsandten Sonderberichterstatter

E. S. **Amsterdam**, 30. 7.

Das Ereignis des ersten Sonntags sind die 10 000 Meter. Trotz Weltrekords im Kugelstoßen, trotz der vielen bestehenden Leistungen, die trotz der erfreulich guten Haltung aller deutschen Bewerber, ist auch für uns das Ringen

Nitola gegen Nurmi

das gewaltigste, geradezu heroische Ereignis gewesen. Es wird uns stets ein unvergeßliches Bild bleiben, wie Nitola an der Spitze eines unübersehenen Feldes dahinfliegt, Gegner um Gegner abhängt und übertrundet, nur einen nicht abschüttelnd kann, den Wunderläufer



Nurmi

Nurmi. Was Nitola auch anfleht, wie sehr er auch das Tempo verschärft, Nurmi bleibt ihm auf den Fersen, Schritt um Schritt, Runde um Runde. Die letzte, die 25. Runde, wird eingeläutet. Noch immer führt Nitola, den dicht hinter Nurmi in seinem Rücken. Er führt noch, von Ehrgeiz beflügelt, als das Stadionpublikum aus der letzten Kurve in die Ziergerade einbiegt. Wird er es diesmal schaffen, wird er den Unbezwingbaren bezwingen? Da, in den letzten 50 Metern, schmeißt Nurmi in unvergleichlichem Antritt vorbei und zerreißt in neuer

olympischer Rekordzeit

das Zielband. Nitola, selbst ein Wunder, ist geschlagen. Seine Niederlage hat etwas Tragisches. Er, der allen Langstreckern der Welt um eine volle Klasse überlegen ist, kann nicht gewinnen, wenn sein heimischer Rivale zu Rennen ist. Der olympische Lorbeer blüht nur für ihn, wenn Nurmi, wie 1924 in Paris, mal die Teilnahme verzichtet. Armer, großer Nitola!

*

Schon lange vor Beginn der Spiele herrscht im Stadion und im umliegenden olympischen Dorfviertel fieberhaftes Treiben. Freudige Bewegung malt sich auf allen Gesichtern ab. Man ist gekommen ist, um schöne und ritterliche Kampfspiele zu sehen, der sollte am ersten Sonntag wahrlich nicht enttäuscht werden. Ehre der Start für die von Deutschland nicht besetzten 400-Meter-Hürden erfolgt, erscheinen schon vereinzelte Wettkämpfer auf der Bahn, um ihre Gelenke und Muskeln durch kurze

Trainingsläufe

geschmeidig zu machen. Man sieht unter anderem Lord Burghley, den englischen

Peltzer — wird er's schaffen?

Bordeleutnant und Landbürgermeister, dann unseren Gordon, wie stets ein vergnügtes Lächeln auf den Zügen, schließlich auch Dr. Peltzer, der trotz aller Seitsamkeit noch immer unser repräsentativster Leichtathlet ist. Endlich beginnen die Hürden-Vorläufe, in denen es zunächst ohne Ueberraschungen abgeht. Erst in den beiden Zwischenläufen wird der Amerikaner Gibson überraschend aus dem Rennen geworfen. Sein Landsmann Taylor, der Sieger von 1924 gewinnt vor Tuthel (Vereinigte Staaten) und Burghley in 53,2 Sek. den ersten, der Engländer Stringfellow den zweiten Zwischenlauf in 54 Sekunden vor den Italienern Facelli und dem Schweden Patterson.

Im Kugelstoßen sind Hirschfeld und Ueber unsere Hoffnungen. Beide qualifizieren sich auch für die Entscheidung. Hier aber ist ihnen das Glück nicht hold. Unser ostpreußischer Meister, der mit 15,72 Meter bisher die zweitbeste Leistung hinter dem Amerikaner Brix mit 15,75 Meter vorbracht hat, kann sich in dem Endkampf nicht verbessern, während der junge Amerikaner Kuck mit gewaltiger Anstrengung 15,87 Meter schafft und damit sich gleichzeitig

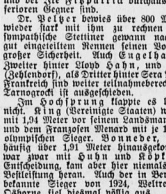
Sieg und Weltrekord

sichert. Dieser erster Sieg des Sternenbanners löst im Lager der Amerikaner einen geradezu frenetischen Freudenausbruch aus. Hirschfeld hat sich tapfer geschlagen und durch seinen dritten Platz einen wertvollen Punkt für Deutschland gerettet.

Die Spannung wächst unter den zahlreichen deutschen Besuchern, als

die Sprinter

antreten. Leider muß Dr. Wichmann noch dem Start fernbleiben, um sich für die Staffel zu schonen. Aber Coris, Hoden und Lammers gelangen glücklich durch die Vorläufe des ersten und zweiten Vorlaufes hindurch und stehen nun in der Vorentscheidung. Den besten Eindruck von allen dreien hinterließ der Turner Lammers, dem die tiefe Bahn sehr zugutegekommen scheint. Dagegen läuft Coris nicht so leichtfüßig wie sonst, und Hoden sieht meist nicht ganz nach hause. Vielleicht hätte man doch besser getan, an seiner Stelle auf den jungen Jonath zurückzugreifen. Alle vier Amerikaner, durchweg kraftstrotzende Gestalten, beweben ihre Vorläufe als Sieger. Sie hinterlassen einen großartigen Eindruck. Ihre Hegemonie in den kurzen Strecken wird



Lammers — unser kräftiger Sprinter.

kaum zu brechen sein. Noch eindrucksvoller war vielleicht der Stil des Kanadiers Williams, der den bekannten englischen Meister London in den beiden Läufen mit Leichtigkeit besiegte und abhängte. Den 6. Lauf gewann der Südamerikaner Legg, der in Stamford Bridge hinteren Leuten schon bewiesen, daß er laufen kann. Es sieht nicht so aus, als ob unsere Kurzstreckenläufer bei der Endentscheidung ernstlich mitsprechen haben werden, zumal auch von den übrigen Teilnahmeberechtigten der Argentiner Pina, der Neger London und der Ire Fitzpatrick durchaus keine inferioren Gegner sind.

Dr. Peltzer bewies über 800 Meter, daß wieder stark mit ihm zu rechnen ist. Der lumpathische Stettiner gewann nach taktisch gut eingeteiltem Rennen seinen Vorlauf mit großer Sicherheit. Auch Engelhardt, als Zweiter hinter Lloyd Hahn, und Müller (Zehlendorf), als Dritter hinter Leon Mariotti-Frankreich sind weiter teilnahmeberechtigt. Nur Tarnogrocki ist ausgeschieden.

Im Hochsprung Kappe es leider gar nicht. König (Vereinigte Staaten) wurde hier mit 1,94 Meter vor seinem Landsmann Hedges und dem Franzosen Menard mit je 1,91 Meter olympischer Sieger. Bonneder, der schon häufig über 1,91 Meter hinausgekommen ist, war zwar mit Hahn und Köpke in der Entscheidung, kam aber hier niemals an seine Bestleistung heran. Auch der in Berlin wohlbekannte Sieger von 1924, Winterfeldmann Osborne, fiel diesmal völlig aus.

Mehrfach am ersten Tage flatterten die Siegerfahnen an den olympischen Masten auf, und es war ein erfreulicher, ermutigender Beginn, daß auch die deutschen Farben darunter waren. Helbig, Woelpert und Strahberger im Gewichtwerfen sowie Hirschfeld im Kugelstoßen haben uns die ersten Punkte erstritten. Möchten es nicht die letzten bleiben!

Die Ergebnisse der drei leichtathletischen Entscheidungen des ersten Tages waren: Kugelstoßen: 1. Kuck (Amerika) 15,87 Meter (Weltrekord); 2. Brix (Amerika) 15,77 Meter; 3. Hirschfeld (Deutschland) 15,72 Meter; 4. Krenz (Amerika) 14,99 Meter; 5. Ueber (Deutschland) 14,69 Meter; 6. Nahkihori (Finnland) 14,69 Meter. — 10 000-Meter-Lauf: 1. Nurmi (Finnland) 30:18,4 (olympischer Rekord); 2. Nitola (Finnland) 30:19,2; 3. Wibe (Schweden) 31:04; 4. Lindgren (Schweden); 5. Nugardrage (England); 6. Magnusson (Schweden). Hochsprung: 1. King (Amerika) 1,94 Meter; 2. Hedges (Amerika) 1,91 Meter; 3. Menard (Frankreich) 1,91 Meter; Köpke, Bonneder und Hahn waren in der Entscheidung, erreichten aber unplaciert.

14. Deutsches Turnfest

Der Schlußtag

Den ganzen Sonnabend hindurch und auch am Sonntagvormittag glühte das Stadion um die Turnermeisterschaften weiter. Das Endspiel um die Fußballmeisterschaft gewann der Harburger Turnerbund Germania-Gaddena erst nach zweimaliger Verlängerung über den Turnverein Fürth mit 6:9 erfolgreich. Nach Ablauf der regulären Spielzeit und auch nach der ersten Verlängerung kam der Kampf 6:6.

Im Schwimmbecken fanden die letzten Konkurrenzen statt. Das Wasserballspiel Hessen-Nassau die Turngaueine Mühlhausen mit 9:4 (4:3) gegen Fürth 1860, die 4mal 100 Meter Freistilstaffel sah Dänabrück in 5:00,4, über MTSB. Stuttgart mit 5:00,3 erfolgreich, in der 10mal 100 Freistilstaffel siegte der Kreis Unterweser-Ems vor dem Kreis Schwaben und in der 10mal 50 Meter Freistilstaffel für Turnerinnen kam der Kreis Mittelrhein in 7:39,4 vor dem Kreis Mittelrhein in 8:02,9 ein. Beim Stromschwimmen im Rhein siegten der Turner Bulschhausen-Schlettenbofer und die Turnerin Sievers-Hamburg.

Im Tennisspiel war der Deutschhähne Gottlieb-Brünn eine Klasse für sich. Er gewann das Einzelspiel, mit Irem-Hamburg das Herrendoppel- und mit Zimmerhofer-Prag das gemischte Doppelspiel. Im Einzelspiel der Klasse B dominierte Mahrs-Stettin, das Damen-Einzelspiel sah Frl. Fischer-Leverkusen erfolgreich. Die Wettkämpfe in den volkstümlichen Uebungen ergaben folgende Ergebnisse:

100 Meter: 1. Lohmann-Barmen 10,9, 2. Wirbitzer 11,20 Meter; 5. Lohmann-Barmen 22,8, 2. Becker-Stendal, 400 Meter: 1. Dann-Kassel 50,7, 2. Single-Göttingen. 800 Meter: 1. Koch-Barmen 1:57,3, 2. Beuscher-Hannover 1:60. 1500 Meter: 1. Thiede-Bielefeld 4:13,6, 2. Scherer-Ansbach 4:15, 5000 Meter: 1. Schaumburg-Köln 15:35,5, 2. Spring-Neuöden 15:44,1. 110 Meter Hürden: 1. Schile-Berlin 15,8, 2. Dintler-Remscheid. 4 mal 100 Meter: 1. Hamburger Turnerbund 43,5, 2. Wert. Turnerschaft 44. 4 mal 400 Meter: 1. Wert. Turnerschaft 3:32,1, 2. Turnverein Barmen 3:33, 3. Turngem.-Berlin. 3 mal 1000 Meter: 1. Jahn-Biebsdorf 8:12,4, Mainzer T.-V. 8:13,3, 3. Karlsdorfer T.-V. 8:21,1. Stabhochsprung: 1. Dinkelsbühler-Stuttgart 38,95 Meter, 2. Lingnau-Dortmund 38,90 Meter. Kugelstoßen: 1. Lingnau 13,38 Meter, 2. Bubsprendt-Frankfurt/M. 13,24 Meter. Speerwerfen: 1. Macke-Bockenem 50,40 Meter, 2. Dinkler-Remscheid 50,45 Meter. Hochsprung: 1. Hochsprung-Lingnau 1,966 Meter, 2. Koch-Rüdlinghausen 1,789 Meter. Stabhochsprung: 1. Bielsch-Braunschweig 3,60 Meter, 2. Jung-Laubshammer 3,50 Meter. Frauen: 100 Meter: Freitag-Weimar 13,4; 4 mal 100 Meter: Turnklub Hannover 41,6; Kugelstoßen: Hermann-Köln 12,20 Meter; Speerwerfen: Schumann-Essen 38,40 Meter; Stabhochwerfen: Biesenthal-Berlin 33,56 Meter.

Lübeck-Sportfest im Friedrichshain

Der Lübeckische Turnverein Berlin 1861 wartete auf dem schöngelegenen, aber doch schlechten Sportplatz im Friedrichshain mit einem glänzenden Sportfest und interessanten Wettkämpfen auf. Das Fest, das eine Massenbeteiligung aufzuweisen hatte und dementsprechend auch zahlreichen Besuch hatte, zeitigte schöne Kämpfe. Der erfolgreichste Verein des Tages war der S. C. Charlottenburg. Die Charlottenburger verteidigten den Wanderpreis im Vereinsdreikampf siegreich mit 20 Punkten gegen Zehlendorf. Von den S. C. C.-ern gewann Kersch die 50 Meter und Schultze mit 11,46 Meter das Kugelstoßen, während Stürzbach im Dreisprung mit 12,06 Meter durch den Alos-Bertram mit 12,57 auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Zehlendorf kam auf 17 Punkte, da Siebert im 50-Meter-Lauf Zweiter wurde, ebenso Hübner mit 11,30 Zweiter im Kugelstoßen, während der Dreispringer den dritten Platz belegte. Auch in der offenen 4 mal 100 Meter-Staffel für Männer konnte der S.C.C. durch Hubrich, Faust, Kersch und Grosser in 43,7 einen Wanderpreis siegreich verteidigen. Als zweiter kam hier Hübner für den Deutschen Sportclub vor Teutonia (Zehlendorf) auf Zweiter hinter Lloyd Hahn, und Müller (Zehlendorf), als Dritter hinter Leon Mariotti-Frankreich sind weiter teilnahmeberechtigt. Nur Tarnogrocki ist ausgeschieden.

Im Hochsprung Kappe es leider gar nicht. König (Vereinigte Staaten) wurde hier mit 1,94 Meter vor seinem Landsmann Hedges und dem Franzosen Menard mit je 1,91 Meter olympischen Sieger. Bonneder, der schon häufig über 1,91 Meter hinausgekommen ist, war zwar mit Hahn und Köpke in der Entscheidung, kam aber hier niemals an seine Bestleistung heran. Auch der in Berlin wohlbekannte Sieger von 1924, Winterfeldmann Osborne, fiel diesmal völlig aus.

Mehrfach am ersten Tage flatterten die Siegerfahnen an den olympischen Masten auf, und es war ein erfreulicher, ermutigender Beginn, daß auch die deutschen Farben darunter waren. Helbig, Woelpert und Strahberger im Gewichtwerfen sowie Hirschfeld im Kugelstoßen haben uns die ersten Punkte erstritten. Möchten es nicht die letzten bleiben!

Die Ergebnisse der drei leichtathletischen Entscheidungen des ersten Tages waren: Kugelstoßen: 1. Kuck (Amerika) 15,87 Meter (Weltrekord); 2. Brix (Amerika) 15,77 Meter; 3. Hirschfeld (Deutschland) 15,72 Meter; 4. Krenz (Amerika) 14,99 Meter; 5. Ueber (Deutschland) 14,69 Meter; 6. Nahkihori (Finnland) 14,69 Meter. — 10 000-Meter-Lauf: 1. Nurmi (Finnland) 30:18,4 (olympischer Rekord); 2. Nitola (Finnland) 30:19,2; 3. Wibe (Schweden) 31:04; 4. Lindgren (Schweden); 5. Nugardrage (England); 6. Magnusson (Schweden). Hochsprung: 1. King (Amerika) 1,94 Meter; 2. Hedges (Amerika) 1,91 Meter; 3. Menard (Frankreich) 1,91 Meter; Köpke, Bonneder und Hahn waren in der Entscheidung, erreichten aber unplaciert.

K. S.

Laufen und Gehen „Quer durch Breslau"

Das 25-Kilometer-Laufen und -Gehen „Quer durch Breslau" war von herbster schlechtestem Wetter begleitet, bei strömendem Regen legten die Bewerber ihren Weg durch die Straßen der schlesischen Metropole zurück. Unter den Läufern hatten sich allmählich die Berliner Höhner und Dortmunder sowie der Breslauer Pohl von den übrigen abgesondert und liefen ein Rennen für sich, das schließlich Höhner mit größerem Vorsprung zu seinen Gunsten entschied. Der Wettbewerb der Geher sah Hähnel-Erfurt, Siewert-Berlin und die Charlottenburger Jänsch und Schwob fast ständig beflammen. Hähnel siegte schließlich mit einem Vorsprung von 70 Meter.

Langstreckenschwimmen in Stralsund

Im Rahmen eines aufbesetzten Wettschwimmens gelangte das Langstreckenschwimmen um die Stund-Meisterschaft von Altefähr nach Stralsund über 2900 Meter zur Entscheidung. Der deutsche Meeresmeister Steinhaus-Berlin erwies sich einmal mehr als Langstreckenschwimmer von Klasse, indem er den Wettbewerb ganz überlegen in 29 Min. 48 Sek. als Sieger beendete. In der 2. Seniorenklasse belegte Rüder-Berlin in 31:11 den ersten Platz, bei den Junioren behauptete sich Behnke-Stettin in 31:43 im Front und in der Jugendklasse der Berliner Hälscher in 36:20. Den Damenwettbewerb gewann Fräulein Hauth-Hamburg in 38 Min. 18 Sek.; bei den Damen-Juniioren belegte Fräulein Schütt-Hamburg den ersten Platz, Anschließend daran fand ein Wasserballkampf zwischen Polizei-Berlin und der Schwimmgesellschaft Malmö statt, den die Berliner Polizisten mit 5:1 zu ihren Gunsten gestalteten.

H. S. V. Deutscher Fußballmeister

Hertha-B. S. C. verliert 2:5

Von unserem nach Altona entsandten Sonderberichterstatter

Zum drittenmal hintereinander stand Berlins Meister, Hertha-B.S.C. im Endspiel um die deutsche Meisterschaft, zum drittenmal mußte er die Ueberlegenheit eines Anderen, Besseren und Glücklicheren anerkennen, zum dritten Male entäuschte er nach einer Saison voller glänzender Spiele und Leistungen im Kampf um die Krone des deutschen Fußballsports seine Anhänger auf das bitterste.

Das Spiel, das Hertha-B.S.C. gestern in Altona den in den Endspielen 1926 und 1927 so gerade unwahrscheinlich glänzenden Form aufgelaufenen Hamburger Sportverein lieferte, stand um Klassen unter den sonstigen Leistungen der Berliner. Abgangenheit und ein glänzend spielender Gegner ließen unseren Meister mit Ausnahme weniger Augenblicke nicht, was auch gar nichts von seinem wirklichen, oft bewiesenen Können zeigen. Hertha-B.S.C. wurde in Grund und Boden gespielt. Die Hauptschuld an der Niederlage trägt die Berliner Hintermannschaft, deren Langsamkeit und taktisch falsches Spiel — sie stellt dreimal über schon so oft gelobesten Abseitsfalle zum Opfer — dem H.S.V. Gelegenheit zu billigen, aber trotzdem anerkennenswerten Erfolgen gab. Gestützt im Tore der Berliner, sonst der beste der Mannschaft, versagte heute in entscheidenden Momenten. Das erste und dritte Tor der Hamburger war haltbar. Die Verteidiger starben in Langsamkeit. Die Läuferreihe arbeitete hervorzüglich und hätte alles retten können, wenn sich der Sturm — Hertha sonst so geschätzter und intelligenter Sturm — eine geradezu klägliche Partie gespielt hätte.

Die Hamburger Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Die Spieler waren alle groß und fügten sich zusammen zu einer einheitlichen, unbezwingbaren, überlegenen Mannschaftsleistung. Sie siegten verdient. Ihr bester Mann war der Mittelläufer Halvorsen, ein wirklicher Mittelpunkt in Angriff und Verteidigung, der Sturm unter „Tull" Harders Führung zusammengeschweißt, rasant, geistesgegenwärtig. Das Siegentbehr manchmal zu kurzen war, gleich Horn auf der anderen Seite als „Motor des Angriffes" wieder aus. Die H.S.V.-Hintermannschaft, ein unübersinnliches Bollwerk. Ein Jammer, daß solche Könner, viele Mann und Wille, ihr großes Können durch eine kleist gefährliche Angriffsmacht unbeugen zu müssen glauben und dadurch ihre Leistungen für den objektiven Zuschauer erheblich abschwächen. Durch die von der H.S.V.-Hintermannschaft ausgehende und sich auf die gesamte Hamburger Mannschaft ausbreitende übertriebene Härte kam eine unfreundliche Note in das Spiel, das zwangsläufig von dem sehr aufmerksamen Schiedsrichter Mauk (Nürnberg) verpfiffen werden mußte, wobei Mauk einmal alle Verstöße und Regelwidrigkeiten, besonders die der Hamburger Verteidigung, gebührend geahndet wurden. Bei aller Gerechtigkeit war der Schiedsrichter oft nach viel zu milde.

Mit Ausnahme der mittleren Viertelstunden jeder Hälfte — die waren die einzigen Momente, wo Berlins Angriff sich auf sich selbst besann und ein paar hübsche Kombinationen zeigte — war Hamburgs Mannschaft dauernd überlegen und hätte vielleicht noch erheblich höher gewinnen können, wenn nicht Gebhaar durch eine Reihe halsbrecherischer Bravourleistungen vielfach vereitelt hätte. Leider lagen diese Leistungen aber erst in der zweiten Spielhälfte, als er sein Spiel bereits verloren hatte. Die Tore fielen in der 6. Minute durch Harder, in der 15. durch Rave, in der 19. infolge einer Dränglei durch Seelge. 4 Minuten später schießt Kirsch nach Vorlage von Grenzel ein. Nach der Pause stellte in der 58. Minute ein Tor durch Horn-Rave, dann das Ergebnis auf 4:1, in der 64 Minute war Rave erfolgreich. Hertha erzielte seinen zweiten Treffer durch Grenzel in der 71. Minute.

Die Organisation des Spieles ließ leider auf dem Kampfplatze selbst viel zu wünschen übrig. So geschah es, daß 15 Minuten vor Spielbeginn die Stehplatzinhaber die Barrieren durchbrachen und 3000 Sportbegeisterte sich direkt an den Linien des Spielfeldes postierten. Erst berittener Polizei (!!!) gelang es, die bedrohte Torlerie einigermaßen für das Spiel freizumachen. Es war ein trauriger Höhepunkt.

Mauer

Fußballkampf Oesterreich-Schweden 3:2

Zu Anwesenheit von etwa 18 000 Zuschauern fanden sich in Stockholm die Fußballmannschaften von Schweden und Oesterreich im Länderkampf gegenüber. Bis zur Pause war der Kampf ziemlich ausgeglichen und 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Während der zweiten 45 Minuten gelang dann den Oesterreichern durch Seidl der siegerlängende Treffer.

Frankreich führt 2:1

Das am Sonnabend regenhaltber im ersten Tag beim Stand 3:2 für Frankreich abgebrochene Doppelspiel der Davispokal-Herausforderungsrunde wurde am Sonntag fortgesetzt und beendet. Die Zahlt der Amerikaner, das spielstarke Meisterpaar Tilden-Hunter ließ zu fellen, um diesen wichtigen Punkt zu gewinnen, war nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet, denn Tilden-Hunter mußten sich nach erbitterstem Zünfzigkampf mit 6:4, 6:3, 7:5, 4:6, 6:2 von Cochet-Boreira geschlagen bekennen.

Tennisturnier in Kreuznach

Die internationalen Tenniswettkämpfe in Bad Kreuznach wurden am Sonntag zum Abschluß gebracht. Im Damen-Einzel konnte sich Frl. Aussem für ihre in Köln erlittene Niederlage durch Frau Richter (Eschenmann) glänzend revanchieren, indem sie dieser mit 6:1, 6:2 das Nachsehen gab. Altmeister Froitzheim scherte sich durch einen hart erkämpften Sieg über den Argentinier Bond mit 6:3, 4:6, 6:2, 6:4 den ersten Platz im Herren-Einzel. Das Herren-Doppel bestehend die Argentinier Bond-Magrane mit 6:3, 6:1, 10:8 über Froitzheim-Kreuzer als Sieger, während das gemischte Doppel von Frl. Aussem-Bond mit 6:1, 6:0 gegen Frau Richter-Kreuzer gewonnen wurde.

Großer Preis von Europa für Motorräder

Die Schweizerische Motorradfahrer-Vereinigung brachte im Anstrage des internationalen Verbandes auf der 9,3 Kilometer langen Genfer Rundstrecke den Großen Preis von Europa für Motorräder zur Durchführung. Die Beteiligung war ganz hervorragend ausgestellen. Die besten Fahrer aus England, Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien haben sich zusammen mit einigen Deutschen ein Stelldichein. Die deutsche Industrie war durch zwei D. K. W. in der 175er und 500er Klasse, sowie durch zwei Seitenwagenmaschinen in der 1000er Klasse vertreten. In der Klasse bis 175 ccm fuhr Gerh. Fischer-Berlin sehr auf und bestegte einen achtbaren vierten Platz. In der Klasse bis 250 ccm hatte der Deutsche Geistert-Stuttgart auf einer Moto-Guzzi-Maschine lange Zeit die Führung, wurde dann aber überholt und kam knapp geschlagen als Dritter ein. Von den Seitenwagenmaschinen ging keine durchs Ziel.

Laubenjuhl-Motorsporttag

Das vom Gau Rheinpfalz des N. D. M. C. zum fünften Male veranstaltete Taubenjuhl-Rennen auf der unweit Landau gelegenen 11 Kilometer langen Alach- und Berafrecke hatte etwa 20 000 Besucher angelockt. Bei den Motorfahrern war Ernst Zeltinger-Mannheim auf Sorer mit einem Durchschnittstempo von 79,8 Kilometer der Schnellste. Der Bynantisfahrer Kappler-Gernsbach brachte es in der Klasse der Rennwagen auf eine Stundengeschwindigkeit von 86,8 Kilometer. Er schlug damit nicht nur sämtliche bestehenden Rekorde, sondern ging auch zum dritten Male als Gesamtsieger aus dem Wettbewerb hervor.

Sahm bleibt Weltergewichtsmeister

Der Boxkampfabend im Lunapark am Sonntagabend erfreute sich sehr zahlreichen Besuches. Er wurde eröffnet durch ein Treffen über 4 Runden zwischen Schulz-Königsberg und Richter-Berlin, das recht spannend und nicht besonderer Höhe fand. Von der zweiten Runde an sicherte sich der Offensive durch generalstabsmäßig ausgeführte Angriffe, welches zu einem sicheren Siege ausreichte. In der nun folgenden Pause erschienen der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Sahmann, sein Gegner im letzten Titelkampf Franz Diener (mit verpflasterten linken Auge) sowie der Meister im Mittelgewicht, Jan Domgörgen vom Publikum begrüßt auf dem Podium.

Zum Ansichtsstoß daran ging der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Weltergewicht über 15 Runden mit 4 Unsen-Handschuhen und harten Handagen vonstatten. Der Titelverteidiger Karl Sahm wog 65,7 kg, sein Herausforderer Hans Seifried 66,2 kg. Beide lieferten einen hochstaffelnden, fairen Kampf, der mit einem knappen aber verdienten Punktsiege von Sahm seinen Ausgang nahm. Verdient vor alle deshalb, weil er in der Hauptsache der Angreifer war, während Seifried meistens — allerdings sehr energisch — verteidigte und nur vorübergehend hin und wieder die Initiative ergriff. Aus dem spannenden Kampfverlauf sei folgendes erwähnt: Die erste Runde brachte ein gegenseitiges Abtasten ohne viel Schlagwechsel, in der anderen konnte Seifried ein paarmal gut aber ohne Wirkung landen, so daß sie wohl ihm gehörte. Nach einer unentschiedenen Runde kam Sahm in der vierten besser auf und gab das Tempo an. Damit hatte er begonnen, die Führung an sich zu reißen, die er im fünften Gang weiter befestigte. Auch die siebente Runde ist nach der offenen Sachlen klar für ihn, Seifrieds Nase fing hier leicht zu bluten an. Während die 8., 9. und 11. Runde wieder ein unentschiedenes Ergebnis zeitigten, holte sich Seifried die 10. und 12. Doch hatte er sich damit anscheinend so fast ausgegeben, daß Sahm in den restlichen drei Runden den Ton angeben konnte, woran auch vereinzelte Versuche seines zähen Gegners nichts ändern konnten. Mit einem riesigen blaubebänderten Lorbeerkranz auf den Schultern wurde der neue, alte Meister stürmisch gefeiert und — photographiert.

kz.

Hirschfeld-Karrikatur von Ungarns Olympia-Speerwerfer Szepes

Am Herzenring

Strahlendes Himmelsblau, glühender Sonnenschein. Drückende Schwüle und schleichender Wind. Wetter, bei dem Mensch und Tier den Sonnenbrand sieht und sich dirzt in kühlenden Schatten. Doch in des Rehbocks Herzen entfacht die schwüle Hitze heißer Liebe Flamme zu lodernder Glut und läßt ihn unstet und ruheloos umherziehen, braunlicher Rücken oder Schmalrehe duftende Fährte zu suchen. Das weiß der Jäger, und macht es sich zunutze. Des Schmalrehs schmachtenden Liebesruf, das zarte schmelzende „Fiepen" ahmt er kunstvoll nach auf weichem Buchenblatt, den Bock herbeizulocken, der erwacht in ihm durch kindend wiedergegebenes „Anstiegsschrei" rasende, wütende Eifersucht, so daß der Bock wie wild, blind und taub, heranstürmt, — in sein Verderben!

So hatte auch ich mich wieder einmal auf den Weg gemacht, trotz Glut und Hitze, trotz stechender Mücken und Bremsen Gesumme, trotz stechender Gnitze und Fliegen Geschwirr. In stillem Stangenholz, unweit einer großen Dickung, finde ich einen passenden Stand, wo zahlreiche „Blüge", an denen das Land weggeschärft ist, dem kundigen Auge den Aufenthalt eines Bockes verraten. „Fiep — Fiep — Fiep" klingt es langsam, schmachtend, lockend und verheißend hinein in den stillen Wald und kaum ist, nach kleiner Pause, zum zweitenmal die Strophe verhallt, da kreicht es drüben rot auf und in langen Fluchten springt ein Bock an, sichgerade auf mich zu. Doch der weidgerechte Jäger schießt nicht etwa nahlos, was kommt. So habe ich auch jetzt nicht gleich die Büchse an Kopfe, sondern mein Prüfungsfalas bei den Augen und kann mit seiner Hilfe genau erkennen, daß der auf breitkig Schritte vor mir stehengebliebene Bock zwar ein Sechser ist, aber nur sehr hohe, dünne Stangen mit kurzen Enden trägt. Das ist nichts beachtenswertes; ein ausgesprochener Zukunftsbock, dessen vorzeitiger Abschuß jammerschade sein würde. So trete ich denn plötzlich aus meiner Deckung hervor und mahne den liebesküsternen Jünglinge mit weißem Taschentuche einen freundlichen Abschiedsgruß zu. Der empfiehlt sich denn auch schleunigst und verschwindet, ohne zu schrecken.

Nun will ich mal zur „Langen Wiese" hinüberpirschen, da wird wohl jetzt gegen Abend schon allerhand zu sehen sein. Und richtig! Als ich den Hirschweg am Wiesenrande erreiche, da leuchten auch hier und dort und drüben und dahinten schon zahlreiche brennrote Tupfen hervor aus dem grünen buntgebluteten Teppich. Ich Rehe zählte ich und bis drei Böcke kann ich unter ihnen erkennen. Wie ich diese noch ansiere, da preschen plötzlich ganz hinten am Ende der Wiese zwei Rehe in voller Flucht aus dem Walde heraus und schon mit bloßem Auge kann ich das hintere Glied als Bock ansprechen. Der kann nicht schlecht sein, also nun mal hin. Auf lauterem Pürschgang am Dickungsrande kommen ich leicht und schnell den Rehen gegenüber und beobachte nun, wie der Bock die Geiß fortwährend im Kreise um einen Weißdornbusch herumtreibt. Bei solcher Gelegenheit wird, wenn das Treiben länger dauert oder sich öfter wiederholt, ein regelrechter kleiner Pfad rings um den Busch oder Baum herum ausgetreten. „Hexenringe" nennt diese Kreise der Jäger, weil dort nach Volksaberglauben die Hexen getanzt haben sollen.

Frhr. v. Bischoffshausen, Freiersbrunn

Belieferung nur durch Händler.

Erfahrungen eines halben Jahrhunderts machten den CONTINENTAL-Reifen zu einem überragenden Qualitätserzeugnis. — Unausgesetzt wird an seiner weiteren Vervollkommnung gearbeitet, und täglich wächst die Zahl seiner Anhänger.

Continental Reifen

Radsport am Sonntag

Die Bahnmeisterschaften des B.D.R. in Hannover zeitigten folgende Ergebnisse: Vereinsmannschaftsfahren über eine deutsche Meisterschaft über 1 Kilometer: 1. **Bernhardt-Hannover**, 2. **Einsiedel-Dresden**. Meisterschaft über 25 Kilometer: 1. **Bernhardt-Hannover**, 2. **Wendt-Köln**.

★

Die deutsche Straßen-Meisterschaft für Amateure brachte der B.D.R. auf der 226,4 Kilometer langen Strecke Hannover-Bornum — Dienstedt — Münder — Hildesheim — Braunschweig — Kreuztrug — Buchholz — Hannover zum Austrag. Um ersten Teil mußten die Fahrer große Steigungen nehmen, im zweiten Teil konnten die Lempelfahrer ihr Können unter Beweis stellen. Leider hatten ruchlose Hände an verschiedenen Stellen Nägel gestreut, so daß sich sich zahlreiche Reifenschäden ereigneten. Von 68 gemeldeten Fahrern erschienen 63 am Start. In Hils kam der Berliner Neumann als Sieger zu Fall, mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte er ins Krankenhaus Alfeld eingeliefert werden. Der Dortmunder Fleischmann erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen. In einer Stärke von 20 Mann strebte die Spitzengruppe dem Ziele zu; im Endspurt siegte der Frankfurter Karl Koch vor dem Kölner Schmitz.

★

Den vierten Meisterschaftslauf der Deutschen Radfahrer-Union stellte der Straßenpreis von Mitteldeutschland dar, der unter Beteiligung von 23 A-Fahrern auf der 200 Kilometer langen Strecke Magdeburg—Burg—Genthin—Brandenberg—Berlin—Zerbst—Magdeburg zur Entscheidung gelangte. Eine 16köpfige Gruppe erreichte geschlossen das Ziel, im Endspurt siegte der NSU-Meister Mandelkow-Berlin einen sicheren Sieg davon.

★

„Rund um Hanau" über 170 Kilometer sah Dehner-Wiesbaden in 5:48:00 im Endspurt vor Schmitz-Frankfurt a. M.

★

Deutsche Rennfahrer beteiligten sich mit gutem Erfolg an den Radrennen in Kopenhagen. Ueber 5 Kilometer siegte **Fricke**-Hannover, über 3 Kilometer **Beinert**-Berlin.

★

Den großen Preis von Deutschland über eine Distanz von 2000 Kilometern in Nürnberg nur 10000 Zuschauern vor **Kerrer** vor Marounier.

★

Auf der Berliner Olympia-Bahn belegte in drei Läufen über je 25 Kilometer **Metzmann** den ersten Platz. Ein Lauf sah **Bauer**, das Hauptfahren Degraave und das Punktfahren Buffi als Sieger.

★

In Forst war **Saldow** in allen drei Läufen (20, 25 und 50 Kilometer) der Dauerrennens, **Knappe** im Flügelrennen und **Strage** im Vorgabefahren siegreich.

★

Neufreetig und zurück gewann der Berliner **Grueske**-Arminius mit 13 Sekunden Vorsprung gegen Hoffmann-Sport 88.

★

Nürnberg—München—Nürnberg mit seiner Entfernung von 350 Kilometer, das längste deutsche Straßenrennen für Bundesamateure, wurde in drei Klassen ausgefahren, allerdings hatte die Klasse der C-Fahrer nur den Weg bis Ingolstadt und zurück abzufahren. Als Sieger aus der langen Fahrt ging der erst 19jährige Nürnberger Lindenhofer hervor, der mit starkem Vorsprung gegen Schlund-Fürth gewann. Bei den B-Fahrern siegte Frauenhofer-München vor Lochner-Nürnberg.

Radelbachrennen

Caracciola siegt in Rekordzeit

Die bekannte motorsportliche Veranstaltung, das Gabelbachrennen, kam am Sonntag auf der 4 Kilometer lange, 4 Kurven umfassende Strecke bei Mainau zum neunten Male zum Austrag. Nach diesmal hatte die Veranstaltung einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen, rund 25000 Zuschauer mögen die Rennstrecke umsäumt haben. Insgesamt fanden sich 87 Motorradfahrer und 25 Automobilisten am Start ein. Bei den **Motorradfahrern** fuhren die schnellsten Zeiten Gretjan-Suhl (BMW) und Niemeck-Hamburg (BMW) mit 2:32,4. Das größte Interesse beanspruchte das **Rennen der Wagen**. Hier trafen u. a. zwei so bekannte „Kanonen wie **R. Caracciola**-Berlin (Mercedes-Benz) und **B. Heisser**, Rieinschmalkalden (Bugatti) aufeinander. Caracciola erreichte nicht nur die absolut beste Zeit des Tages, sondern er verbesserte auch den im Vorjahre von Heisser geschaffenen Gabelbach-Rekord um acht Sekunden bei einem Stundendurchschnitt von 100 Kilometer. Leider ereigneten sich auch einige **Unfälle**. Der Motorradfahrer **Nadel**-Apolda (Standard) zog sich bei einem Sturz eine Hüftpfannenverletzung zu, im Rennen der Sportwagen wurde der Wiesloefener **Moderson** (MAG) in einer Kurve aus der Bahn getragen; er fuhr einen Baum um und riß drei Zuschauer zu Boden, die erheblich verletzt wurden und ins Krankenhaus überführt werden mußten. Dem Fahrer fehlt passierte nichts, auch der Wagen wurde nur unerheblich beschädigt.

Motorräder bis 175 ccm (4 Kilometer): 1. Beyer-Naumburg (D.K.W.) 3:16,3; bis 250 ccm: 1. Gehrung-Stuttgart (U.T.) 2:54,2; bis 350 ccm: 1. Geiljetz-Zwickau (N.S.U.) 2:49,6; bis 500 ccm: 1. † Greitjan-Suhl (B.M.W.) 2:32,4; 1. † **Niemeck**-Hamburg (B.M.W.) 2:32,4 (beste Zeit der Motorräder); bis 1000 ccm: 1. Hed-Berlin (Harley-Davidson) 2:32,6. **Motorräder mit Seitenwagen** bis 600 ccm: 1. Sonntag-Chemnitz (N.S.U.) 3:15,4; über 600 ccm: 1. Bockent-Dresden (C.D.) 3:16,4.

Sportwagen bis 750 ccm: 1. Blacher-Offenbach (Tiri) 4:01,4; bis 1100 ccm: 1. v. Morgen-Berlin (Amilcar) 3:43,6; 1500 ccm: 1. **Arthur Hermann** (Bugatti) 3:07,6; bis 2000 ccm: 1. G. Karstens-Wismar (G.M.) 3:51,0; bis 3000 ccm: 1. **B. Heisser**-Rieinschmalkalden (Bugatti) 2:19,8; bis 5000 ccm: 1. **Caracciola**-Dresden (Elite) 3:50,8; über 5000 ccm: 1. **R. Karstens**-Schwerin (Mercedes-Benz) 2:27,8. **Renwagen** bis 1500 ccm: 1. Schell-Berlin (Amilcar) 2:35; über 1500 ccm: 1. **R. Caracciola**-Berlin (Mercedes-Benz) 2:11,8 (schnellste Zeit des Tages).

Von „Start und Ziel", der offiziellen und illustrierten Monatsschrift der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, München, Nr. 38, ist das August-Heft erschienen. Die Nummer mit ihrer Vielseitigkeit wird noch mehr interessieren als bisher, denn wieder sicherlich viel heißen will.

Dreimal Stall Weinberg
Otto Schmidt

Wohl niemand hätte am Sonntagmorgen gedacht, daß ich die Rennen am Nachmittag bei prächtigem Sonnenschein abspielen würden. Die schöne Grunewaldbahn hatte einen in Anbetracht des nahen Monatsendes recht guten Besuch aufzuweisen. Leider wurde die bei besseren Rennen sehr schwach bestritten. So stellte sich für das Hauptereignis das **Engelbert-Fürstenberg-Rennen** nur ein Quartett, allerdings besterprobter Sieger, dem Starter. Die 3000 Meter erhobene Prüfung wurde — eine große Seltenheit auf der Flachbahn — mit der Flagge gestartet. Hamed nahm mit der Serapis geflaxtet, in strammer Fahrt die Spitze knapp vor Impressionist. An den Tribünen galoppierte Serapis immer knapp vor Impressionist, eine Länge zurück folgten Lampos und Gute Sitte. Ausgangs der Gegengerade hatte sich Otto Schmidt mit dem Weinberger der Führung bemächtigt. In die Gerade bog Lampos vor der auffrischenden Guten Sitte und gewann im Kanter mit 2½ Längen gegen die Stute, die bei den 2400 Meter geschlagenen Serapis sowie Impressionist weit hinter sich ließ. Der siebenjährige Lampos sah wie das blühende Leben aus und befindet sich wieder auf der Höhe seines großen Könnens, aber er ist recht launisch und kann infolgedessen das nächste Mal zur Abwechslung letzter sein.

Je drei Pferde liefen im **Herren-Rennen** und im **Jagdschlei-Rennen**. Ersteres hielt man allgemein für ein gutes Ding für Rebell, der auch als erster aus der Startmaschine kam. Schon vor dem Einlaufbogen hatte Rytmus den führenden überholt und zog als leichter Sieger nachhause. Der Oppenschische Hengst hatte anscheinend wenig Abrieb und der Weiler Fleiß ist noch rückständig. Das andere Rennen sah ebenfalls an den Waldfreiner Stall, da Marchetta, welche im Führung sich bereits sehr nervös zeigte, am Ablauf fehlte und ausschließlich das Rennen verlor. So kam Rosenlippe zu einem Erfolg, den ihr Wiesbaden nicht einmal ganz hinreichend.

Sehr stark besetzt war dagegen das **Heuchelei-Rennen**, das Calanova vor Krönung und Vers gewann und der Preis von Puchhof, wo Brunstzeit ihr letztes Gutes Laufen bestätigte und nützliche Jüngerige, wie Mont Dore, Mima, Mitterdorf, Dolores, leicht schlug. Der Lehrling Böhtke ließ sich das einleitende **Maichhoz-Rennen** auf Wasserwald nicht entgehen. Der Hengst ist Meister im Hinblick auf seinen Kollegen. Der **Herrenmeister-Ausgleich**, welcher den Tag beschloß, fiel durch Halo vor an den Stall L. und W. Starke. Eine Länge hinter ihr liefern sich Siegeszug, Türkenbund und Opferstein einen erbitterten Endkampf.

L. L.

Maichhoz-Rennen: 1. **M. Dombrowski**-Weiterwald (Wöhlk), 2. Mima, 3. Kitsch. Tot.: 19 Pl. 16, 11, 12. **Heuchelei-Rennen:** 1. **O. Blumenfeld** u. N. Samsons Calanova (Jaeckel), 2. Krönung, 3. Vers. Tot.: 47, Pl. 20, 17, 30. **Puchof-Rennen:** 1. A. u. C. v. Weinberg's Rytus (C. Schmidt), 2. Rebell, 3. Fleiß. Tot.: 46. **Engelbert-Fürstenberg-Rennen**, 13500 Mark, 3000 Meter: 1. A. u. C. v. Weinberg's Lampos (C. Schmidt), 2. Gute Sitte (Lagemann), 3. Serapis (Haymes). Tot.: 25, Pl. 14, 14. **A.-Jagdschlei-Rennen.** 2¼—4—10 Jg. **Preis von Puchhof:** 1. Gestüt Ravensberg's **Brunstzeit** (Freyer), 2. Mont Dore, 3. Mima. Tot.: 53, Pl. 31, 28, 31. **Herrenmeister-Ausgleich:** 1. A. u. C. v. Weinbergs **Rosenlippe** (C. Schmidt), 2. Wiesbaden, 3. Marchetta. Tot.: 18. **Herrenmeister-Rennen:** 1. 2. u. W. Starkes **Waldrada**

Vom Rundfunk

Literatur im Rundfunk

Als Auftakt zum Straßunder Dankfest vermittelte der Berliner Rundfunk Szenen aus Schillers „Wallenstein". Es gab Träumen der Romantik und des Sturms und Drangs, bei denen ein paar hinreißende Aufsätze und das ganze Werk entschädigten. Schillers Stücke aus der Reifezeit sind zu straff gebaut, dichterisch und logisch zu stark konzentriert, als daß man einzelne Szenen ohne Verlust ihrer Wirkung nach dem Mikrophon zum Vortrag bringen könnte. Ein lebendiger Barockbau ist auch im Stück lebendiger als rational gegliederte, klassizistische Fassade. Die Reihe der Monologe und Dialoge kommen. Ohne Ehrgeiz nach akustischer Plastizität bewältigte man sich mit der bloßen Rezitation einzelner Szenen und Monologe aus „Piccolomini" und „Wallensteins Tod", die trotz ausgesteuerter Betonung nicht eben überwältigten.

Zur **Joachim-Ringelnatz**-Veranstaltung sprach Karl Heinz Stroh zur Einführung. Es mag man über Humoristen dieses Schlages im Rundfunk niemals sprechen sollte. Er unabsichtlich philosophisch bedeutsamer Kunst, wobei — armer Ringelnatz — Worte wie „Reife der Abgeschlossenheit" und „bejahende Anmut" nicht vermieden wurden. Anschließend las Ilse **Davidsohn** aus den Dichtern neuerer Zeit, „Allerdings